Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944
1944

316 (30.11.1944)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903 Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 69, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Kreis-Schriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323; in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744; in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr 2126; in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernspr. 567; in Offenburg Adolf-Hitler-Str. 11, Fernsprecher 2174; in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden werktäglich von 7.30 bis 12.30 Uhr und 13 bis 18 Uhr, Samstags von 7.30 bis 12.30 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschließlich 30 Rpf Trägerlohn; Postzustellung vierteljährlich 5.10 RM zuzügl. 1.26 RM Zustellgebühr. Bei Trägerzustellung ist das Bezugsgeld bis 25. des Vormonats, bei Postzustellung bis 25. vor Beginn des neuen Quartals zu entrichten. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen, besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kreisausgabe Rastatt

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint an Werktagen als Morgenzeitung, und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 14 vom 1. Sept. 1944 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die kreisgestalteten 2spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Termillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 12.30 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 14 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für die Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. — Karlsruhe, Donnerstag, 30. November 1944 — 18. Jahrgang / Folge 316

Für unsere sozialistische Zukunft!

Der Führer zum Gründungstag von „Kraft durch Freude"

* **Berlin**, 29. Nov. Am Jahrestag der Gründung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" richtete der Gründer der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley folgendes Telegramm an den Führer:

„Mein Führer! Die heutige Wiederkehr des Gründungstages der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranlaßt mich, Ihnen, mein Führer, zu melden, daß die Millionen deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen in Rüstung und Kriegsproduktion mit zähem Willen und in gläubiger Einsatzbereitschaft ihre Leistungen von Monat zu Monat steigern. Durch Bombenterror und Feindeinwirkung entstandene Schäden werden von diesen tapferen Menschen durch phantasievolle Improvisationen und in nie ermüdender Tatkraft immer wieder ausgeglichen. Diese einmaligen Leistungen vollbringt der deutsche Arbeiter in der Gewißheit auf eine wahrhaft sozialistische Zukunft. Sie, mein Führer, dem der deutsche Arbeiter gläubig vertraut, sind ihm dafür der beste Garant."

Der Führer antwortete mit nachfolgendem Telegramm an den Reichsorganisationsleiter, das gleichzeitig eine Botschaft an alle deutschen schaffenden Menschen ist, die heute an der Front und in der Heimat ihre ganze Kraft und ihren unbändigen Willen einsetzen für den deutschen Sieg. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„Das mir aus Anlaß der Wiederkehr des Jahrestages der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" übermittelte Treuebekenntnis des deutschen Arbeiters hat mich mit freudiger Genugtuung erfüllt. Ich weiß, welche Leistungen in der Rüstung und Produktion unter härtesten Bedingungen dank der tapferen Haltung der deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen vollbracht werden.

Der kulturelle und soziale Aufstieg Deutschlands, der den Neid und die Mißgunst der Feinde erregte, wurde durch den Krieg jäh unterbrochen. Nach siegreicher Beendigung unseres schicksalhaften Ringens werden wir den sozialistischen Aufbau des Reiches mit Konsequenz vollenden, denn diesem Ziel einer wahrhaft sozialistischen Zukunft allein entsprechen der Kampf und die Opfer des Ringens, dem alle unsere Anstrengungen gelten.

Adolf Hitler."

Hohe Auszeichnungen für die Kämpfer von Sworbe

* **Berlin**, 29. Nov. Nach dem Abschluß der Kämpfe um die Halbinsel Sworbe verlieh der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Kommandeur der bewährten Marine-Artillerieabteilung 531, den gefallenen Korvettenkapitän (M.A.) Hans Hoßfeld, und das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Fregattenkapitän Adalbert von Blanc, Chef der 9. Sicherungsdivision, der den Nachschub für die Truppen auf Oesel und die Ueberführung der deutschen Soldaten von Sworbe auf das Festland hervorragend geleitet hat.

An der Spitze der Marine-Artillerie-Abteilung 531 zerschlug Korvettenkapitän Hoßfeld am 12. Oktober 1944 die Landung eines sowjetischen Regiments zwischen Wintri und Kaimri hinter der deutschen Hauptkampflinie auf Sworbe. Durch sein entschlossenes Handeln wendete Hoßfeld die erste Bedrohung der schwer ringenden deutschen Heeresverbände ab. Vom 20. bis 27. November 1944 schlug er mit seinen Marineartilleristen sieben durch Panzer unterstützte feindliche Angriffe bei schwerem Trommelfeuer zurück und warf sich mit einigen Männern dem eingebrochenen Feind entgegen, der seine Abteilung von einem Nachbarabschnitt aus umgangen hatte.

Fregattenkapitän von Blanc, der auf einem Hilfskreuzer und sodann als Chef einer Minensuchflottille im Westen bereits überragende Führerkunst und unermüdlichen Wagemut bewiesen hatte, sicherte mit den Fahrzeugen seiner Division den Nachschub für Sworbe und den Schutz der Küste vor zahlreichen Landungen und Landungsversuchen des überlegenen Gegners.

Bombenvolltreffer auf den Kölner Dom

* **Berlin**, 29. Nov. Die Hansestadt Köln war am Montag in den frühen Nachmittagsstunden bei klarer Sicht erneut das Ziel eines nordamerikanischen Angriffes. Zahlreiche Außenbezirke und die Innenstadt wurden wiederum wahllos mit Sprengbomben angegriffen. Die Bevölkerung hatte Verluste. Wohnhäuser, Krankenanstalten, ein Krüppelheim, öffentliche Gebäude und Kulturdenkmäler wurden zerstört oder beschädigt. Die Haltung und die gegenseitige Hilfsbereitschaft der Kölner Bevölkerung waren, wie bei allen Luftangriffen zuvor, beispielhaft.

Der Terrorcharakter dieses neuen niederträchtigen Luftüberfalls entmenschter Barbaren auf die Domstadt am Rhein wird gekennzeichnet durch einen Sprengbombenvolltreffer auf das welthistorische Bauwerk des Kölner Doms, in dessen Innern eine Bombe explodierte. Der Hochaltar und die Sakristei wurden schwer beschädigt. Das Ausmaß der Verwüstungen im Innern des Doms ist groß. Ueber diese neue anglo-amerikanische Kulturschande hat sich der Bevölkerung eine ungeheure Empörung bemächtigt.

Protestmarsch gegen die Regierung Pierlot

Belgische Untergrundbewegung marschiert nach Brüssel — Tausende von Streikenden demonstrieren auf den Straßen

*** Stockholm, 29. Nov. Von allen Seiten marschieren, wie aus Brüssel gemeldet wird, Verbände der unter bolschewistischer Führung stehenden Untergrundbewegung nach Brüssel, um gegen die Regierung Pierlot zu demonstrieren. Britische Truppen in voller Kriegsbereitschaft, mit Stahlhelm ausgerüstet und durch Panzerabteilungen verstärkt, bewachen lebenswichtige Teile Brüssels, darunter vor allem das Parlamentsgebäude.**

Mit den Rufen „Gebt uns Brot und Kohle! — Nieder mit Pierlot!" zogen Tausende von streikenden Straßenbahnern, Telephonisten und Eisenbahnern durch die Straßen Brüssels und demonstrierten gegen die Regierung. Der von den Kommunisten proklamierte Streik ist noch nicht allgemein, doch sind die politischen Gruppen des linken Flügels und die Untergrundbewegung eifrig bemüht, ihn mit allen Mitteln zu erweitern.

Nach Ausführungen Pierlots in der belgischen Kammer, deren Sitzung von tiefstem Ernst gekennzeichnet war, hat die Widerstandsbewegung bisher nur 27 000 Waffen von den insgesamt vorhandenen 49 000 abgeliefert. 30 000 Angehörige der Untergrundbewegung sollen in die belgische Armee eingegliedert werden. Die belgische Deputierten-Kammer bewilligte mit 116 gegen 12 Stimmen der Regierung Pierlot besondere Vollmachten, sechs Abgeordnete verzichteten auf ihr Stimmrecht.

Pierlot richtete eine scharfe Warnung an das kommunistische Blatt „Le Drapeau Rouge", die Regierung sei entschlossen, weitere Aufforderungen zur Revolution nicht zu dulden. Die Oeffentlichkeit dürfe nicht irregeführt werden. Wenn das Blatt sich nicht nach der Warnung richte, werde es verboten werden. Die Regierung teilte ferner den Transportarbeitern mit, daß Arbeitsverweigerung in Kriegszeiten ein Pflichtversäumnis sei.

Der Außenminister Spaak wurde von der erregten Menge niedergeschrien, als er in einer Versammlung versuchte, die Auffassung der Regierung zu den jüngsten Ereignissen darzulegen. Es kam dabei zu wüsten Tumultszenen und Schlägereien, die den Minister schließlich zwangen, seine Rede abzubrechen. Die innerpolitische Krise nähert sich infolge der immer mehr anwachsenden bolschewistischen Hetze dem Höhepunkt. Das Polizei- und Militäraufgebot wurde verstärkt, um alle Zufahrtsstraßen nach Brüssel unter Aufsicht nehmen zu können.

Hungerdemonstrationen in Paris

* **Lissabon**, 29. Nov. Nach Pariser Meldungen kam es am Sonntag in dem Pariser Vorort St. Denis zu riesigen Demonstrationen wegen der Lebensmittelknappheit. In einer Entschließung wurde die Regierung aufgefordert, die gesamte Lebensmittelversorgung in die Hände der Untergrundbewegung zu legen. Alle bei der Demonstration gehaltenen Reden zeigten starken bolschewistischen Einschlag. Es wurde darauf hingewiesen, daß die hungernde Bevölkerung nur verfaulte Kartoffeln zu teuren Preisen beziehen könne. Auf dem schwarzen Markt müßten 8 bis 10 Pfund bezahlt werden.

Der bolschewistische Massenansturm auf Budapest gescheitert

Gewaltige Verluste der Sowjets an Menschen und Material — Angriffe gegen unsere Abwehrfront an der Drau zerschlagen

Weiterhin erbittertes Ringen in der Materialschlacht östlich Aachen — Terrorangriffe auf Essen, Düsseldorf und Neuß

* **Aus dem Führerhauptquartier, 29. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Materialschlacht östlich Aachen wird weiter erbittert um einzelne Geländeabschnitte und Ortschaften im Flußgebiet der Rur und um die Ostausgänge des Hürtgen-Waldes gekämpft.**

Durch erfolgreiche Gegenangriffe nordöstlich Sierck an der Mosel wurde in den letzten Tagen der dort vorgedrungene Feind geworfen und ein größeres Stellungs- und Bunker-Gebiet gesäubert. Die Nordamerikaner setzten in Lothringen auf breiter Front ihre Angriffe östlich Busendorf und Bolchen fort. Gegenangriffe brachten sie nach geringen Einbrüchen in unser Hauptkampffeld unter größeren Panzerverlusten wieder zum Stehen. Eine feindliche Kampfgruppe wurde dabei abgeschnitten und gefangen. Nach dem Scheitern seiner Durchbruchsversuche nördlich Saarburg griff der Feind gestern mit stärkeren Kräften östlich der unteren Vogesen an. Hauptsächlich im Raum nördlich Buchsweiler sind erbitterte Abwehrkämpfe entbrannt.

Im Elsaß verteidigen sich unsere Verbände in einem weitausgreifenden Frontbogen, der aus dem Raum südlich Straßburg über den Vogesenkamm verläuft und dann, nach Osten umbiegend, die Rhein-Ebene nördlich Mülhausen nach Süden abriegelt. Gegen diese Front führte der Feind gestern erneut stärkere Angriffe vor allem südlich Straßburg im Raum von Barr, an den Gebirgspässen und am Südabhall des Wasgenwaldes, konnte aber nicht wesentlich vordringen. Eines unserer hier eingesetzten Armeekorps vernichtete gestern in harter Abwehr 34 feindliche Panzer.

Die Gebiete von Lüttich und Antwerpen wurden auch gestern durch unsere Fernsenerwaffen beschossen.

Aus Mittelitalien und vom Balkan wird keine wesentliche Veränderung der Lage gemeldet. Aus dem Raum von Mohac sind die Bolschewisten weiter nach Westen vorgedrungen und haben Fünfkirchen erreicht. Ihre Angriffe gegen unsere auf die Drau gestützte Front südöstlich davon scheiterten.

Mit dem Abflauen der Kämpfe in Mittelungarn zwischen Budapest und Miskolc ist der Versuch des Gegners gescheitert, Budapest vom Südosten her zu nehmen und in das westungarisch-slowakische Grenzgebiet durchzustoßen. Deutsche Truppen haben zusammen mit den verbündeten ungarischen Streitkräften unter dem Oberbefehl des Generalobersten Frießner seit dem 29. Oktober dem fast ununterbrochenen Ansturm von 61 Divisionen und 7 Panzerkorps der Bolschewisten und Rumänen standgehalten. Die Verluste des Feindes an Menschen und Material sind hoch. 664 Panzer, über 100 Geschütze und ungezählte andere Waffen und Kriegsgerät wurden vernichtet oder erbeutet. Flakartillerie und fliegende Verbände einer Luftflotte unter Führung von Generaloberst Deßloch vernichteten bei diesen Kämpfen 155 weitere Panzer und schossen 153 Flugzeuge ab. Sie zerstörten außerdem über 800 Fahrzeuge, zahlreiche Lokomotiven und Eisenbahnzüge.

Im ostslowakischen und ostpreußischen Grenzgebiet sowie in Kurland scheiterten schwächere feindliche Angriffe. Ein den Hafen von Libau am 27. November angreifender sowjetischer Schlachtfliegerverband verlor durch die deutsche Abwehr innerhalb weniger Minuten 12 Flugzeuge und wurde zum Notwurf seiner Bomben gezwungen. Vor der westnorwegischen Küste wurde ein britisches Schnellboot beim Angriff auf ein kleines deutsches Geleit versenkt.

Ueber dem Reichsgebiet beschränkte sich die feindliche Fliegertätigkeit auf einzelne Angriffe im frontnahen Raum und auf schwächere nächtliche Störflüge.

In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages führten die Briten Terrorangriffe gegen Essen, Düsseldorf und Neuß.

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Die Heeressturmgeschützbrigade 244 unter Führung von Hauptmann Jaschke hat in zehntägigen pausenlosen Kämpfen an der Westfront die schwer ringende Infanterie durch besondere Standhaftigkeit unterstützt und bei nur zwei eigenen Ausfällen 54 schwere und schwerste englische und amerikanische Panzer, sowie 12 Panzerspähwagen vernichtet.

Vergebliche USA.-Angriffe in Richtung Hagenau

Erfolgreiche Gegenstöße gegen nördlich und nordöstlich Barr vordringende feindliche Einheiten

* **Berlin**, 29. Nov. Trotz hoher Verluste konnte der Gegner am Dienstag sein Einbruchstor an der Zaberner Senke nur unwesentlich erweitern. Nordöstlich Zabern traf er bei Angriffen in Richtung auf Hagenau auf hartnäckigen Widerstand, so daß er keinen der Gräben unserer Sperrstellung nehmen konnte. Die 79. amerikanische Infanteriedivision hatte hier sehr erhebliche Verluste. Auch weiter westlich sind an der Moder noch schwere Kämpfe im Gange, in die unsere Sturmgeschütze mit Erfolg eingriffen. Ebensowenig wie der Feind seinen Straßburger Einbruchsraum nach Norden erweitern konnte, kam er bei seinen Angriffen nach dem Süden zum Erfolg, dagegen wurden nördlich und nordöstlich Barr vordringende feindliche Einheiten von Gegenstößen getroffen und mußten mehrere der von ihren Spitzen bereits erreichten Ortschaften wieder aufgeben. Auch westlich Barr und Schlettstadt riegelten unsere Truppen den an den Paßstraßen angreifenden Feind in erbitterten durch Schneestürme erschwerten Kämpfen ab. Sein Versuch, aus dem Gebirge herauszutreten, scheiterte hier ebenso wie sein Plan, in der Burgundischen Pforte unseren vorspringenden Frontbogen abzuschnüren. Ein nordamerikanischer Einbruch am Stiftskopf, einer beherrschenden Höhe elf Kilometer westlich Thann, wurde bereinigt, und bei Mülhausen vereitelten unsere Truppen die Absicht des Gegners, am Flugplatz Habsheim erneut in den Hardt-Wald einzudringen.

Die 3. nordamerikanische Armee drückte in Lothringen mit ihrem linken Flügel weiter gegen den Orscholz-Riegel. In wechselvollen Kämpfen gewannen unsere Truppen 16 vom Feind vorübergehend genommene Bunker zurück. Versuche des Feindes, südwestlich Merzig und Saarlautern in die Saarhöhenstellungen einzudringen, brachen überall blutig zusammen. Bei Kerlingen blieben die feindlichen Bataillone im Abwehrfeuer liegen. Vorgeprellte Kräfte wurden westlich und südwestlich Saarlautern bei Dittersdorf und Merten unter Abschuß zahlreicher Panzer zurückgeschlagen, während eigene Verbände bei weiteren Gegenstößen die wichtige Höhe 321 an der Bahnlinie Busendorf—Saarlautern zurückeroberten. Auch nördlich und nordöstlich Saarburg entwickelten sich schwere Kämpfe mit den in drei Keilen angreifenden feindlichen Panzerverbänden. Hier schossen eigene Panzer 43 von den insgesamt 59 am Dienstag vernichteten feindlichen Panzerkampfwagen ab.

Die Schwerpunkte der Aachener Materialschlacht lagen am Dienstag wieder bei Geilenkirchen, Jülich und Eschweiler. Zusammengefaßtes Feuer unserer Batterien zerschlug wiederholt starke feindliche Bereitstellungen. Dennoch war der Druck der von Panzern und Jagdbombern unterstützten Nordamerikaner weiterhin sehr stark. Im Schutze der Nacht ließen sie stärkere Stoßgruppen in unsere vorderste Stützpunktlinie einsickern, die dann beim Hellwerden zusammen mit den gleichzeitig frontal anstürmenden Hauptkräften unsere Widerstandsnester von allen Seiten angriffen. Unsere unerschütterlich kämpfenden Grenadiere verhinderten aber wiederum ins Gewicht fallende feindliche Erfolge. Wohl konnte der Gegner durch diese neue Taktik beiderseits Jülich und bei Langerwehe Vorteile gewinnen, doch gelang es ihm, weder den erstrebten Brückenkopf über die Rur zu bilden, noch bei Langerwehe in das Flachland westlich der Rursenke einzutreten. An allen Stellen führten unsere Truppen heftige Gegenangriffe und machten dem Gegner seinen geringen Bodengewinn wieder streitig. Die Kämpfe waren bis zum späten Abend noch nicht zum Abschluß gekommen.

Die furchtbare Explosionskatastrophe in England

Bomben für mehrere hundert Großangriffe auf deutsche Städte vernichtet

* **Stockholm**, 30. Nov. In Burton on Trent flog, wie bereits berichtet, ein riesiges Bombenlager der britischen Terrorluftwaffe in die Luft. Der Schauplatz der Explosion ähnelt, so sagt Reuter, einer „Wüste". Der Haupttrichter, der eine ganze Farm verschlang, ist 100 Meter tief. Die Rettungsarbeiter erklärten, daß über 100 Leichen noch nicht ausgegraben wurden. Ein dort eingesetzter Ingenieuroffizier erklärte dem Reutervertreter: „Der Gesamtwert der in die Luft gegangenen Bomben muß viele Millionen Pfund betragen. Es waren dort genug Bomben für mehrere hundert Großangriffe auf Deutschland eingelagert." Man nimmt jetzt an, daß eine der Bomben explodiert ist und der Luftdruck als Zünder für alle übrigen wirkte.

Amerikanische Agenturen verbreiten sensationelle Darstellungen vom Hergang der Katastrophe. Einer der geretteten Arbeiter gab „United Preß" eine Schilderung, in der es heißt: „Es war furchtbar und phantastisch. Unter uns sprang plötzlich der Erdboden in die Höhe. Ein ganzer Hügel ist weg und ein anderer entstanden. Es war unmöglich, in die Nähe der Explosionsstelle zu gelangen. Aber wir konnten von ferne in den gewaltigen Krater blicken."

„Sie singen noch!"

Von Kriegsberichter Heinz Sponsel

PK. Zwischen den hohen und niedrigen Häuserwänden der kleinen französischen Stadt im Süden der Westfront lag noch der graue, kalte Nebel des Spätherbstes. Die Kuppen der Vogesen schwammen wie in einem milchigen Meer, und die Wasser des kleinen, schmalen Flusses dampften in der Morgenkühle. Wie hinter einem undurchdringlichen Schleier hing die Sonne und kämpfte gegen das Grau des Nebels und gegen die frostige Kälte des neuen Tages. Durch die verhangene Landschaft klang der Donner der Geschütze in unregelmäßiger, aber pausenloser Folge. In dieser Stunde des frühen Morgens war es, als mit einem Male ein Lied aufzuklingen begann. Es schien zuerst wie aus dem Ungewissen zu kommen. Man hörte die harte Melodie, doch man sah nicht die Männer, die es sangen. Der Nebel war um sie und die Kälte und eine ungewisse Ferne. Aber man wußte, daß es Soldaten sangen; denn es lag in ihm der harte Takt der Schritte und die Rauheit der Stimmen, wie sie Männer eigen sind, die lange in Sonne und Sturm und Regen wohnten; es lag in dem Lied aber auch die Sehnsucht ohne jedwede Sentimentalität und die Wehmut ohne jede Weichheit.

So kam dieses Lied aus dem Nebel, und man wußte doch schon, wer es sang. Die in der Ferne grollenden Geschütze waren wie der Trommelwirbel zu der Melodie der Männer. Die in den Straßen hastenden Menschen verhielten für eine kurze Weile ihren eiligen Lauf. Irgendetwas an diesem Lied zwang sie in ihren Bann, so daß sie einfach nicht anders konnten, als stehen zu bleiben. Hatten sie bisher nur gehört, so wollten sie nunmehr auch sehen. Und aus dem Nebel, durch den langsam die Sonne sich kämpfte, daß sie schon als glänzende Scheibe zu erkennen war, löste sich etwas, das zuerst nur als eine dunkle Masse sich von dem Grau abzeichnete, um langsam und sicher zu einzelnen Gestalten zu werden. Und wenig später hoben sich auch die Gesichter der singenden Soldaten aus der Gleichförmigkeit. Uebernächtigt waren sie und voller Müdigkeit, gezeichnet von dem Geschehen der Front, aus der sie nun für wenige Stunden in die Ruhestellung marschierten. Die übergeworfenen Zeltbahnen schlugen rauschend gegen die Uniformen, und das Sturmgepäck klirrte leise bei den Schritten. Das Lied aber zwang alle Müdigkeit nieder, so daß die Tritte nicht nur über das steinige Pflaster schlürften, sondern auch die Scheiben der Fenster in den Häusern am Rande leise vibrierten.

Einer der Franzosen aber, die an der Straße standen, die Grenadiere sahen und das Lied hörten, schüttelte den Kopf wie in einem großen Nichtverstehenkönnen, und er sprach zu einem andern: „Verstehe ein Mensch diese Deutschen! Da kommen sie aus dem härtesten Kampf, und ihre Soldaten singen! Singen wie nach einer gewonnenen Schlacht! Sie singen noch!" Ob er wohl auch daran gedacht hat, daß ein solches Volk, dessen Soldaten nach härtestem Fronteinsatz, nach all dem Grauen, nach all der feindlichen Menschen- und Materialüberlegenheit noch singen können, — nicht weil irgendwer den Befehl dazu gab, sondern weil sie diesen Menschen an den Straßen zeigen wollten, was sie vom deutschen Grenadier noch zu halten hatten — in jedem Kampf und selbst in Rückschlägen und Krisen noch auf dem Marsche in den Sieg ist?

Nein, er hat kaum daran gedacht. Er hat es ja nicht erlebt, was damals in jenem grausamen Rußlandwinter geschah und was in diesem Augenblick wieder lebendig in die Gegenwart trat: Der Bolschewist war in die deutschen Linien eingebrochen. Kompanien von „Großdeutschland" wurden in Eiltransporten an die gefährdete Stelle gebracht. Kurz hinter der Frontlinie sprangen sie von den Wagen, formierten sich und marschierten in geschlossener Ordnung über die Schneeflächen in dem leichthügeligen Gelände. Und sie sangen eines ihrer Lieder. So marschierten sie singend in den Kampf. Die Bolschewisten aber hörten das Lied, und da packte sie der Schrecken vor diesen Soldaten, bei denen das für sie Unbegreifliche geschah, und schon in diesem Augenblick, da sie das Lied der Deutschen hörten, war die Niederlage für sie entschieden. Wenige hundert Meter vor ihnen brach der Gesang ab und wandelte sich zum Hurra, und vor diesen stürmenden Grenadieren gab es kein Halten.

So war es vor drei Jahren gegen den Bolschewisten, so ist es heute in den Schlachten im Westen. Wenn ein Buch über den Weltkrieg mit den Sätzen beginnt: „Es war in jenem Jahr, da das deutsche Heer zu singen aufhörte . . .", so wird über diesem Krieg das das Wort stehen, das der Franzose sprach: „Sie singen noch!"

So zog diese Kompanie Grenadiere singend trotz Müdigkeit und Kälte durch die Straßen der kleinen Stadt im Süden der Westfront. In dem Lied der Grenadiere aber lag ein Bekenntnis und ein Wille, den die Menschen an den Rändern der nebelverhangenen Straße spürten, so daß es wie eine Erschütterung über sie kam und ihnen eine neue Erkenntnis zuteil wurde: Soldaten, die noch so singen können, sind immer auf dem Marsch zum Sieg!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Neue Erfolge der japanischen Luftwaffe

* **Tokio,** 29. Nov. Japanische Lufteinheiten führten am 27. November einen Tagesangriff auf die feindlichen Flugplätze der Insel Saipan und Tinian durch. Bei dem Tiefangriff wurden den Flugplätzen am Boden und den Platzeinrichtungen beträchtliche Schäden zugefügt. Von diesen Operationen kehrten neun japanische Flugzeuge nicht zurück.

Am Morgen des 29. November griffen japanische Lufteinheiten wieder den feindlichen Flugplatz auf Saipan an, wobei sie an vier Stellen Brände verursachten. Ferner wird gemeldet, daß bei einem Angriff auf feindlichen Nachschubverkehr in der Bucht von Leyte am 27. November zehn feindliche Schiffe versenkt oder beschädigt wurden. Drei japanische Flugzeuge sind von dieser Aktion nicht zurückgekehrt.

Aufruhr in kanadischen Truppenlagern

* **Stockholm,** 29. Nov. Wie Reuter aus Ottawa meldet, brachen in der Stadt Terrace in Britisch-Columbien (700 Kilometer nördlich von Vancouver) unter den französisch-kanadischen Truppen wiederum schwere Unruhen in allen sechs Militärlagern der Provinz aus. Hier hatten sich bereits am Samstag Kundgebungen gegen die Wehrpflicht ereignet. Ein Infanterie-Regiment aus Saskatschewan, das zum Ueberseedienst bestimmt war und von Terrace aus abreisen sollte, wurde von streikenden Heimattruppen mit Gewaltanwendung bedroht und gezwungen, im Lager zu bleiben, während die Transportzüge schon zur Abfahrt bereitstanden.

Am Sonntagabend demonstrierten in Quebec 200 Zivilisten, an deren Spitze ein paar Soldaten standen. Sie verbrannten, wie der britische Nachrichtendienst kommentarlos verzeichnet, drei Unionjacks. Die Demonstranten zogen durch die Straßen und sangen „O Kanada". Es wurden keine Verhaftungen vorgenommen.

In Ottawa vertagte das Unterhaus Dienstagabend nach einer sechsstündigen Geheimsitzung die Debatten über die Wehrpflicht-Frage. Während der Tagung gab General Mc. Naughton, der neuernannte Verteidigungsminister, dem Haus Erläuterungen über die kanadische Wehrmacht. Die Debatten über den Antrag der Regierung auf ein Vertrauens-Votum sollen in öffentlicher Sitzung fortgesetzt werden.

London droht den Exilpolen mit Entziehung der finanziellen Unterstützung

* **Berlin,** 29. Nov. Da es Kwapinski auch nach vier Tagen nicht gelungen ist, ein neues polnisches Exilkabinett zu bilden, hat der Chor der englischen Presse gegen die mangelnde Unterwerfungsbereitschaft eines Teiles der Londoner Polen inzwischen eine noch stärkere Tonart angenommen. „Daily Herald" schreibt, eine polnische Exilregierung, die auf Mikolajczyk verzichte und auf ihrem Programm keine Verhandlungen mit Moskau vorsehe, müsse Schwierigkeiten mit der britischen Regierung bekommen. Das Blatt unterstreicht, daß die polnische Exilregierung von England finanziell abhängig sei und erklärt, England habe keine Lust, seine Steuerzahler die Kampagne der Exilpolen gegen die Sowjetunion bezahlen zu lassen. Der Londoner Vertreter von „Göteborgs Handels Tidning" schreibt, daß diese Aeußerungen des Organs der Labour-Partei um so auffallender seien, als sie in einem Augenblick erfolgten, da ein polnischer Parteigänger der Labour-Partei die Regierungsbildung versuche.

Die Sorge vor einem Stirnrunzeln Stalins beflügelt auch Exchange Telegraph in der scharfen Zurückweisung eines Artikels der polnischen Zeitung „Polish Daily", der es gewagt hatte, Hoffnungen an britische Europapläne zu knüpfen. Mit aller Entschiedenheit wird dabei betont, daß England niemals daran denke etwas zu tun, was Moskau nicht gefallen könnte.

Das gleiche gilt natürlich für die USA.-Politik. Der Londoner Vertreter der „New York Times" unterstreicht, Mikolajczyk sei der Mann Englands, der Mann also, der allein in der Lage wäre, bei der Vollendung des Verrats an der polnischen Sache Mithilfe zu leisten. Gewiß ziehe die Mehrheit der Polen in London, so heißt es weiter in dem Artikel, zumindest gefühlsmäßig Kwapinski und seine Politik der Unnachgiebigkeit gegenüber Moskau vor. Es sei jedoch offensichtlich, daß Kwapinski nicht das gleiche Vertrauen Roosevelts, Churchills und Stalins erwerben könne, das Mikolajczyk besitze.

Bolschewistischer Massenmörder in Spanien gefaßt

* **Barcelona,** 29. Nov. Die spanische Polizei verhaftete vier bolschewistische Mörder, die während des Bürgerkrieges über 1000 Menschen umgebracht haben, wie die Zeitung „Liberdad" aus Valladolid meldet. Der Haupträdelsführer, Silvestre, war Chef einer Terroristengruppe, die in Alorca, Lucens und Villahermosa zahlreiche Personen ermordete. In Alorca warfen sie die Opfer in einen Stausee. In anderen Orten wurden Mordkommandos organisiert, die ebenso skrupellos vorgingen. Allein in Castellon sind ungefähr 1000 Menschen von den Banden Silvestres ermordet worden. Die Verbrecher bemächtigten sich dort auch zweier Gefängnisse, in denen nationalgesinnte Spanier festgehalten wurden, und erschossen in dem einen 196 und in dem anderen 50 Personen.

Nachrichtenvermittlungsstelle für das Elsaß

Die Häufung von Anfragen nach dem Verbleib von Personen, die bisher im Elsaß beschäftigt und wohnhaft waren, hat Veranlassung gegeben, eine Nachrichtenvermittlungsstelle für das Elsaß einzurichten. Durch Sammlung und Ausgabe von Nachrichten wird es möglich werden, über das Schicksal von Zivilpersonen, die durch die Kriegsereignisse im Elsaß überrascht wurden, Feststellungen zu treffen. Die Nachrichtenvermittlungsstelle wurde unter Leitung des Oberbürgermeisters Dr. Ernst, Straßburg, beim Landrat in Offenburg eingerichtet; Sachbearbeiter ist Landrat Dr. Müller (früher in Zabern). Alle Personen, die entsprechende Beobachtungen im Elsaß gemacht haben (Gefangennahme, Verwundung, Zurückbleiben und so weiter), wollen ihre Wahrnehmungen ungesäumt der Nachrichtenvermittlungsstelle für das Elsaß in Offenburg anzeigen. Anfragen nach Angehörigen (nicht Wehrmacht) sind an die genannte Stelle zu richten.

London: Trotz schwerer Verluste unbedeutende Fortschritte

Zunehmende Unzufriedenheit über die Kriegsentwicklung — „Erfolge im Elsaß erfreulich, aber ohne große Bedeutung"

* **Stockholm,** 29. Nov. Die Atmosphäre der Enttäuschung, die „Sphere" zufolge angesichts der überaus schweren Verluste und geringen Fortschritte der alliierten Truppen an der Westfront in England herrscht, spiegelt sich auch in den neuesten Lageberichten der britischen Kommentatoren. „Der deutsche Widerstand ist nach wie vor erbittert", meldet „Exchange Telegraph", „und jeder Tag steigert noch die Schwierigkeiten für die anglo-amerikanischen Armeen, denn die Deutschen kämpfen wie Wahnsinnige." Der Krieg wird an der Westfront so erbittert geführt, daß Europa dergleichen noch nie erlebt hat, so heißt es in den Berichten von der Front, aus denen die Warnung an die englische Bevölkerung abgeleitet wird, daß sie sich ja nicht falschen Hoffnungen auf ein baldiges Kriegsende hingeben dürfe. „Die Deutschen", so erklärt der amerikanische Rundfunksprecher Aldon, „sind vollendete Meister aller Tricks einer Winterkriegführung. Die Anglo-Amerikaner müssen sich auch weiterhin auf unerhört harte Kämpfe gefaßt machen. Die Erfahrungen des deutschen Soldaten werden ihm besonders im Winterkrieg zugutekommen."

„Die Kämpfe im nördlichen Teil der Westfront werden immer schwerer", stellt Scrutator in „Sunday Times" fest. „Die Deutschen haben dort schwere Artillerie und ausgezeichnete Truppen eingesetzt, die um jeden Zoll Boden kämpfen. Werden sie an einer Stelle zurückgedrängt, so machen sie einen Gegenangriff nach dem anderen, um das Gelände zurückzuerobern. Die Alliierten haben drei ganze Armeen an dieser schmalen Front eingesetzt, um einen äußerst starken Druck auszuüben. Aber trotzdem kommen sie nur ganz langsam vorwärts." Die Erfolge im Elsaß seien erfreulich, aber ohne große Bedeutung. Die deutschen Truppen seien in guter Ordnung zurückgezogen worden und man habe nur wenig Gefangene machen können. Dieser Vorstoß im Elsaß werde das Gesamtbild also kaum ändern.

Die Zeitung „Catholic Herald" veröffentlicht den Brief eines Soldaten, der mit heißender Ironie die Unwahrhaftigkeit der englischen Presse abfertigt. Die Wahrheit sagen, das betrachteten die alliierten Zeitungen nicht als gute Propaganda, so schreibt der Soldat, und deshalb verbreiteten sie Lügen über den Feind. Es lohne sich kaum, auf einige dieser Lügen einzugehen, und ein alliierter Soldat könne am besten bestätigen, daß sie wirklich kurze Beine hätten. Vor Beginn der Invasion habe man den Truppen erzählt, auf dem Kontinent würden sie nur kranke und unterernährte Menschen sehen. Genau das Gegenteil hätten sie erfahren. Jetzt allerdings, das möchte er ausdrücklich betonen, da diese Völker auf die Versorgung durch die Alliierten angewiesen seien, hungerten sie bereits seit Monaten und die Kindersterblichkeit nehme in erschreckendem Maße zu.

Die amerikanische Oeffentlichkeit zeigt eine immer stärker werdende Unzufriedenheit mit der Entwicklung des Krieges in Italien. Nachdem man den ganzen vorigen Winter hindurch in der amerikanischen Agitation die These vertreten hatte, mit der Einnahme Roms würden die Kämpfe in Italien praktisch beendet sein, müssen die Yankees nun feststellen, daß die britischen und amerikanischen Truppen trotz aller verzweifelten Bemühungen nur sehr unwesentliche Fortschritte gemacht haben und in den letzten Wochen praktisch auf der Stelle treten. Der Kriegsberichterstatter der „Saltimore Sun" in Italien versucht nun die britisch-amerikanischen Mißerfolge mit den schwierigen geographischen Verhältnissen des Landes zu erklären, die ausschließlich die deutsche Verteidigung, nirgends aber den britisch-amerikanischen Angriff begünstigten. Das den Alliierten zur Verfügung stehende äußerst begrenzte Straßennetz sei durch die deutschen Maßnahmen und durch starke Regenfälle weitgehend unbrauchbar gemacht. Die Amerikaner hätten bereits äußerst schwere Verluste in Italien erlitten, aber es seien leider immer noch keine Anzeichen eines deutschen Rückzuges zu erkennen. Trotz der Belastungen Deutschlands an der West- und Ostfront habe, wie der alliierte Oberbefehlshaber in Italien, General Alexander, bestätigte, das deutsche Oberkommando Verstärkungen nach Italien entsandt. Die deutschen Truppen bänden umfangreiche alliierte Kräfte. Der USA.-Journalist warnt ausdrücklich vor jedem Optimismus und betont, die Kampfmoral der deutschen Truppen lasse in keiner Weise irgendwelche Hoffnungen auf einen Zusammenbruch Deutschlands zu.

Eine ähnliche Ernüchterung greift in anglo-amerikanischen Kreisen über die Kriegslage im pazifischen Raum Platz.

Die UNRRA. — ein verbrecherischer Völkerbetrug

Alle Hoffnungen der besetzten Länder enttäuscht — Bisher nicht die geringste Hilfe

* **Genf,** 29. Nov. Die Hoffnungen, die man in die UNRRA. gesetzt hat, sind enttäuscht worden, stellt die Londoner Zeitung „Sphere" in einem Artikel fest, der darauf hinweist, daß sich die UNRRA. hinter viele Wenn und Aber versteckt habe mit dem Ergebnis, daß die Lebensbedingungen in Frankreich, Belgien und Holland immer schlechter würden. Das englische Blatt erinnert daran, wie die anglo-amerikanische Propaganda monatelang davon geschwatzt habe, daß alle notwendigen Dinge von der UNRRA. in Mengen aufgestapelt seien und nur darauf warteten, in die Länder verschifft zu werden, die von den anglo-amerikanischen Truppen besetzt werden. Aber nichts sei geschehen, und heute frage die Bevölkerung der betreffenden Länder ungeduldig, wann denn endlich die versprochene Versorgung mit Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Medikamenten und dergleichen einsetze. Das Ausbleiben der Hilfe habe tiefe Enttäuschung hervorgerufen und gebe allen denen recht, die sagten, daß die Verhältnisse während der Besetzung durch die Deutschen unvergleichlich besser gewesen seien.

Erinnern wir uns der großmäuligen Versprechungen, die London und Washington seit der Gründung der UNRRA. den Völkern machten, dann werden wir die Enttäuschung der betrogenen Völker verstehen und wir bekommen ein Bild von dem großangelegten Schwindel dieser jüdischen Institution. „Das Abkommen, das im Weißen Haus durch die Vertreter der kriegführenden Nationen unterzeichnet wird, wird für Millionen von Menschen eine Frage von Leben und Tod bedeuten. Die UNRRA. soll Mittel zum Zweck bei der Erreichung größerer Aufgaben, eines Friedens der internationalen Hilfsleistung und der Gerechtigkeit werden. Wir befinden uns jetzt tatsächlich auf dem Weg zu einer besseren Welt." Diese Vorschußlorbeeren pflückte der Londoner „Daily Herald" am 9. Nov. 1943 für die UNRRA., bevor sie überhaupt ins Leben getreten war.

Der Jude Lehman, der Generaldirektor der UNRRA., nahm den Mund besonders voll, als er am 14. Nov. 1943 im Neuyorker Rundfunk prahlte: „Die UNRRA. ist dazu ausersehen, den Krieg gewinnen zu helfen und den Frieden zu konsolidieren. Es würden Wohlstand und Sicherheit von uns allen in Zukunft in Gefahr geraten, wenn die von unseren Armeen besetzten Gebiete ein Leben mit Arbeitslosigkeit, Inflation, Unruhen, Seuchen und anderen Folgen einer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Desorganisation führen müßten." Selbstverständlich beteiligte sich auch Roosevelt, der bei der Taufe der UNRRA. Pate stand, an den Lobeshymnen und versicherte nach einer Reutermeldung vom 15. Nov. 1943: „Die UNRRA. wird mit der Belieferung von Medikamenten, Nahrungsmitteln, Kleidungsstücken und allen Dingen, die nötig sind, um die Stärke der Völker wiederherzustellen, zur Verfügung stehen." Leon Henderson, auch einer von denen, die an dem UNRRA.-Geschäft stark beteiligt sind, schlug im Sender Neuyork am 28. Nov. 1943 ganz große Töne an, indem er erklärte: „Die UNRRA. wird große Dividende bringen in Tausenden von Kindern, die nicht verhungern werden, und in ersparten Monaten bei der Rückkehr zur Friedenszeit. Es werden nur wenige Monate vergehen, bis 20 oder 30 Millionen gestrandete Menschen innerhalb der größten Völkerwanderung der Geschichte in ihre Heimat zurückkehren können."

Die Agitation hat nicht gespart mit Versprechungen und Verheißungen, was die UNRRA. alles leisten wolle. Seit der Invasion aber sind bereits Monate ins Land gegangen, ohne daß die von den anglo-amerikanischen Truppen besetzten Länder auch nur das mindeste von all den versprochenen Gütern und Segnungen gesehen oder gespürt hätten. Die UNRRA. rührt sich nicht, wie groß auch das Elend der Menschen ist. Millionen hungern und sterben in den besetzten Gebieten dahin, Millionen sind ohne Arbeit und ohne Zukunft. Sie warten vergebens auf die Hilfe der UNRRA. und werden weiter warten müssen, denn die UNRRA. ist niemals Hilfsorganisation, sondern lediglich als Lockmittel und Agitationstrick gedacht gewesen.

Straßenjagd in der Zaberner Senke

Mit Bordkanonen und Maschinengewehren gegen Fahrzeugkolonnen der Nordamerikaner

* **Im Westen,** 29. Nov. (PK.) Landau kommt in Sicht, rechts zieht sich der Pfälzer Wald hin. Die Jagdstaffel fegt in 50 Metern Höhe über das Land. Tief hängen die Wolkenfetzen und strichweise peitscht Regen gegen die Kabinenscheiben. In Minutenschnelle sind die Türme des Städtchens im Tal östlich der Weinstraße zurückgeblieben. Die Ausläufer der unteren Vogesen sind erreicht. Entlang der großen Zufahrtstraße nach Straßburg führt heute der Anflugweg. Der immer spärlicher werdende Straßenverkehr deutet die Nähe der Front an. Die Einengung des Raumes, auf dem sich die aus dem Zaberner Raum vorgeprellten Feindkräfte bewegen, zu unterstützen, fliegen unsere Jäger ihre Tiefangriffe trotz strömenden Regens und tiefhängender Wolken gegen den Nachschub der Nordamerikaner, mit dem diese die kurz vorher rollende Panzerspitze versorgen wollen.

Da ist die Straße Zabern—Straßburg. Feindpanzer rollen zwischen Ittenheim und Straßburg. Dahinter ist Wasselnheim. Kolonnen und Einzelfahrzeuge, beladen mit Brennstoff und Munition. 50 Meter hoch preschen die Jäger über die Straße. Mitten hinein in das über den vor Nässe blinkenden Asphalt rollende wertvolle Gut des Feindes fährt der sengende Strahl aus Bordkanonen und Maschinengewehren, Explosionen und Brände entfachend. Sekundenschnell ist der erste Angriff vorüber. Die Jäger kurven ein. Da, an einer besonders übersichtlichen Stelle der Straße, kurz hinter den abstoppenden Panzern, suchen sechs, acht große Lastkraftwagen mit Planverdeck unter einzelnen Bäumen Schutz. Die Fahrer und Beifahrer springen heraus, hasten von der Straße herunter. In Bruchteilen von Sekunden ist die erste Kette der Staffel heran, hält mit allen Bordwaffen auf das lohnende Ziel. Grell zuckt das Mündungsfeuer. Die Fäden der Leuchtspur fressen sich in die als dunkle Schemen unter den Flugzeugen zurückbleibenden Lastwagen. Die nächste Kette und hinter ihr die dritte und vierte jagt über die Straße dahin und jedesmal frißt sich wieder feurige Lohe in die Ladung der Kolonne. Kostbarer Brennstoff und Munition gehen in Flammen auf. Die ausbrennenden Fahrzeugwracke sperren die Straße.

Noch einmal wendet die Staffel, fliegt die Vogesen aufwärts nach Zabern zu. Wieder stauen sich kleine Kolonnen des Feindnachschubs. Einzelne Fahrzeuge biegen von der Straße ab auf Nebenwege. Eine Treibstoffkolonne, die fahrbare Tankstelle der Panzer, verhält an einer Straßenbiegung. Man scheint das Bordwaffenfeuer gehört zu haben und ist vorsichtig geworden. Leichte Flak, die den Fahrverkehr schützen soll, und ein paar Maschinengewehre greifen nach den in rasender Fahrt über die Straße jagenden Flugzeugen. Wieder vereinigten sich die Leuchtspurfäden aus den Waffen der Messerschmittjäger in den Zielen. Der erste Kesselwagen brennt mit heller Stichflamme. Berstendes Eisen bäumt sich auf, umspült von lodernder Glut. Quer durch die dicht auf gefahrene Kolonne gehen die Geschoßgarben, zerstören, was der Feind in der augenblicklichen Kampfpause am notwendigsten braucht.

Kriegsberichter Hans Hubert Hirsch.

Was geht in China vor?

Von Dr. H. Höpfl

Die Nachrichten aus Tschungking haben sich in den letzten Wochen zu einer so verwirrenden Fülle verdichtet, daß es angezeigt erscheint, ihrem inneren Zusammenhang nachzuspüren. Die krisenhafte Zuspitzung wurde weithin sichtbar, als Marschall Tschiangkaischek den USA.-General Stilwell, den Oberbefehlshaber der nordamerikanischen Streitkräfte in China, Birma und Indien, überraschenderweise entließ. Der USA.-Botschafter in Tschungking, Clarence Gauß, hat daraufhin sofort um seine Rückberufung. Ein politischer Zwischenfall erster Ordnung war da, so sehr sich Roosevelt aus innerpolitischen Gründen — der Wahlkampf stand vor dem Höhepunkt — auch bemühte, ihn als Folge „rein persönlicher Differenzen" abzutun. Da inzwischen die japanische Offensive in der südchinesischen Provinz Kwangsi ihre ersten dramatischen Erfolge erreichte, die in kurzer Frist den Amerikanern den Verlust ihrer größten und bedeutendsten Luftstützpunkte auf chinesischem Boden brachte, gab es für die USA.-Presse kein Halten mehr. Die „Neuyork Times" gab mit einem 4000 Worte umfassenden Artikel ihres aus Tschungking zurückgekehrten Korrespondenten Brooks Atkinson den Startschuß für eine Kampagne gegen das verbündete Staatsoberhaupt, die an Niedrigkeit alles überbot, was die Yankees sich gegenüber Tschiangkaischek bisher bereits erlaubt hatten. Darin hieß es u. a.:

„Das Tschiangkaischek-Regime ist eine Clique abenteuerlicher Reaktionäre, denen mehr an der Erhaltung ihrer eigenen Macht als am Kampf gegen Japan liegt. Die Abberufung Stilwells ist ein Triumph für das todgeweihte antidemokratische Regime. Bestechung und Schlamperei sind erschütternd. Die Pacht- und Leihwaffen werden für den Krieg gegen die Kommunisten ausgegeben, anstatt sie gegen Japan zu verwenden. In Tschungking herrscht eine Diktatur schlimmster Art."

Den Rest kann man sich sparen, da dies bereits an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Brooks Atkinson hatte mit klarer Absicht einen wunden Punkt des Tschungking-Regimes berührt, und darin lag für Tschiangkaischek das bedrohlichste Moment: die Kommunistenfrage. Seit fast einem halben Jahr laufen die Verhandlungen mit den nordchinesischen Kommunisten, die in Yenan in der Provinz Schensi ihr politisches Zentrum und in der 18. Armeegruppe ihren militärischen Rückhalt haben. Es steht heute einwandfrei fest, daß Stilwell mit Nachdruck von Tschiangkaischek den Ausgleich mit den Kommunisten verlangt hat und daß sowohl Donald Nelson wie der USA.-General Patrick Hurley, die Roosevelt vor drei Monaten als seine Sonderbeauftragten nach Tschungking gesandt hatte, ihm sekundierten. Nachdem Donald Nelson nach Washington zurückgekehrt war, hat Tschiangkaischek nach einer heftigen Auseinandersetzung, über deren Verlauf wir durch ein hohes Muomintang-Mitglied in Tschungking unterrichtet sind, Stilwell entlassen. Kurz nach Nelsons zweiter Ankunft in Tschungking hat Tschiangkaischek jetzt seine Regierung umgebildet. Dieses Nachgeben des Marschalls ist politisch wie militärisch bedingt. Seine Lage an der südchinesischen Front hat sich so bedrohlich verschlechtert, daß eine englische Agentur bereits berichtete, er erwäge die Verlegung seiner Hauptstadt; andererseits hat sich der politische Druck der Amerikaner und der chinesischen Kommunisten so verschärft, daß Tschiangkaischek ihm durch eine Regierungsumbildung ausgewichen ist, die eine typisch chinesische Kompromißlösung darstellt.

Die Forderungen der von den USA. unterstützten Kommunisten laufen auf eine Regierungsbeteiligung und eine Anerkennung ihrer militärischen Sonderstellung hinaus. Beiden hat sich der Marschall bis heute versagt. Er ist ihnen nur soweit entgegengekommen, daß er den von Yenan als ultrareaktionär verschrieenen Kriegsminister Hoyingsching und den ihnen nicht weniger verhaßten Finanzminister Dr. Kung, der — wie der Außenminister Sung — ein Schwager des Marschalls ist, ihrer Aemter enthoben und eine Reihe weiterer Ministerposten ebenfalls umbesetzt hat. Es besteht nicht der geringste Zweifel, daß die kommunistische Yenan-Clique darin alles andere als eine Erfüllung ihrer Wünsche sieht. Ihr Druck dürfte sich nach diesem ersten Teilerfolg noch steigern, so daß in der kommenden Entwicklung Ueberraschungen auf diesem Gebiet nicht ausgeschlossen sind, zumal dann, wenn sich die Lage Tschiangkaischeks noch weiter verschlechtert. Und die Zeichen stehen auf Sturm! Die Kwangsi-Offensive mit ihren selbst von der Feindpresse als phänomenal bezeichneten japanischen Erfolgen scheint erst der grandiose Auftakt weitreichender Operationen zu sein.

Niemand wird die Schwierigkeiten unterschätzen dürfen, die Japan in dem unendlichen chinesischen Raum noch zu bewältigen hat. Aber die japanische Führung hat die anglo-amerikanischen Absichten, auf chinesischem Boden die Vorentscheidung des ostasiatischen Krieges zu suchen, längst erkannt und ihre Gegenmaßnahmen nach gründlicher Vorbereitung getroffen. General Wedemeyer, der Nachfolger Stilwells, wenigstens im Oberbefehl über die USA.-Streitkräfte in China — Birma und Indien sind befehlsmäßig abgetrennt worden —, hat daher kein Geheimnis verraten, als er jetzt erklärte, mit der bisher geübten amerikanischen Taktik des „Inselhüpfens" sei Japan nicht beizukommen: „Wir müssen einen Ausgangspunkt in China haben."

Der Weg von diesem Wunsch bis zu seiner Erfüllung wird mit jedem Kilometer, den die Japaner auf ihrem Vormarsch nach Westchina zurücklegen, weiter.

Kurz gefaßt:

Der finnische Wehrminister General Walden erlitt — wie aus Helsinki gemeldet wird — in der Nacht zum Dienstag einen Schlaganfall, als er von einer „wichtigen Beratung" heimkehrte. Der Zustand des Wehrministers Walden soll zu Befürchtungen Veranlassung geben. Bei den „wichtigen Beratungen" dürfte es sich um neue sowjetische Forderungen gehandelt haben. Im Anschluß an ähnliche „Beratungen" erlitt bekanntlich vor einiger Zeit der damalige Ministerpräsident Hackzell auch einen Schlaganfall.

In Finnland hat der Bolschewismus seine Zersetzungsbemühungen nun auch auf Frauen ausgedehnt. In einem Aufruf werden sie aufgefordert, einer Frauenorganisation „zum Kampf gegen den Faschismus" beizutreten.

Aus einer Stadt Nordwest-Englands" meldet „News Chronicle" lebhafte Beunruhigung unter der Arbeiterschaft, die schon jetzt die Gewißheit habe, daß sie bei Kriegsende vor einer langen Periode der Arbeitslosigkeit stehen werde. Der Arbeiterschaft habe sich „dumpfe Verzweiflung" bemächtigt; sie ohne, daß sie hilflos der kommenden Krise ausgeliefert werden würde. An die verschiedenen „Sozialpläne" glaube kein Mensch.

Ein Flugblatt des sogenannten „Tory-Reform-Ausschusses" beschäftigt sich unter dem Titel „Kinder von morgen" mit der ständig sinkenden Geburtenzahl in England. Nach „News Chronicle" wird in ihm errechnet, daß England bei weiterem Sinken seiner Geburtenziffer schon um die Jahrhundertwende nur noch die Hälfte seiner jetzigen Bevölkerung zählen werde. Von 1970 ab würde sich die verfügbare Arbeiterzahl um mindestens eine halbe Million vermindert haben und rasch weiter sinken.

Der berüchtigte französische Bolschewistenführer Maurice Thorez ist mit seiner Familie am Montag aus der Sowjetunion nach Paris zurückgekehrt.

Der bisherige Vorsitzende der rumänischen Kommission zur Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen, Christu, ist zurückgetreten. Anscheinend hat sogar er ein Haar in der Suppe gefunden!

Generalmajor Thomas Hearn, der Stabschef der in Tschungking-China stationierten USA.-Streitkräfte, deren Oberbefehlshaber General Stilwell vor Monatsfrist wegen Differenzen mit Präsident Tschiangkaischek abberufen wurde, ist jetzt ebenfalls abgelöst worden. In seiner Abschiedsrede über den Rundfunk sprach Hearn sein Bedauern aus über die „tragischen Rückschläge, die wir erleiden mußten. Zu seinem Nachfolger ist Generalmajor Robert Mc. Clure ernannt worden.

Ein Bericht General MacArthurs wird aus dem Hauptquartier auf den Philippinen wiedergegeben, in dem er den bereits gemeldeten erfolgreichen Angriff der Japaner in der Leyte-Bucht auf ein USA.-Schlachtschiff bestätigen muß. Mac Arthur fügt hinzu, daß die USA.-Marine noch „einige Ausfälle sowie Beschädigungen" erlitten habe.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. **Führerhauptquartier,** 29. Nov. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst d. R. Friedrich Sierts aus Dorpstedt (Schleswig), Hauptmann d. R. Gustav Laier, Bataillonsführer in einem hessisch-thüringischen Grenadier-Regiment, aus Mannheim, Hauptmann d. R. Helmut Köhler aus Darmstadt, Leutnant Dr. Hermann Wulff aus Hamburg, Leutnant Otto Stov aus Hersfeld, Oberfeldwebel Karl Knüttel aus Griesheim bei Frankfurt a. M., Obergefreiten Hans Rosenheinrich aus Zeitz (Sachsen).

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Heinrich Schmetz aus Essen, Oberleutnant Friedrich Schäfer aus Buer (Hessen) und Feldwebel Bernhard Johannes aus Reyersbach (Mittelfranken).

Mit dem Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes ausgezeichnet

* **Berlin,** 29. Nov. Der Führer hat dem Präsidenten der Forschungsanstalt der Deutschen Reichspost, Dipl.-Ing. Heinrich Gerwig, in Anerkennung besonderer Verdienste bei der Durchführung wichtiger Kriegsaufgaben das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes verliehen.

Badischer Eichenlaubträger starb den Heldentod

* **Berlin,** 29. Nov. Der Träger des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Major Ferdinand Eidel, geboren am 23. Mai 1910 in Boxtal bei Wertheim/Baden, fand bei den Kämpfen im Osten als Regimentsführer den Heldentod.

Major Eidel erhielt das Ritterkreuz am 24 September 1942 für die Erstürmung einer beherrschenden Höhe bei Orel. Für seine vorbildlich tapfere Führung während der Schlacht im Orel-Bogen verlieh ihm der Führer am 24. August 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

SS-Regiment „Artur Phleps"

* **Berlin,** 29. Nov. Der Reichsführer SS verlieh einem Regiment der SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen" den Namen „Artur Phleps".

Hiermit verewigte der Reichsführer SS das Andenken an das Leben und Sterben des Eichenlaubträgers SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Phleps, der der erste Kommandeur der SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen" war und am 21. September 1944 als höherer SS- und Polizeiführer und deutscher Befehlshaber in Siebenbürgen den Heldentod fand.

Soldaten sammelten für „Mutter und Kind"

* **Krakau,** 29. Nov. Die Soldaten einer Heeresgruppe im Osten sammelten für das Hilfswerk „Mutter und Kind" an einem Tage insgesamt 12,5 Millionen Reichsmark von ihrem Wehrsold.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 14 gültig.

Weihnachts-Sonderzuteilung von Fleisch und Eiern

Die Lebensmittelzuteilungen vom 11. Dezember bis 7. Januar

In der 70. Zuteilungsperiode für Lebensmittel vom 11. Dezember 1944 bis 7. Januar 1945 bleiben die Rationen an Brot, Mehl, Fleisch, Butter, Margarine, Schlachtfetten (nur auf Zusatzkarten), Quark, Getreidenährmitteln, Teigwaren, Kaffeemitteln und Vollmilch unverändert. Auf die Abschnitte C und D der Grundkarte für Normalverbraucher sowie C, D, E und F für Jugendliche werden je 125 Gramm Butter abgegeben. An Stärkeerzeugnissen werden wieder, wie im laufenden Abschnitt, die Anweisungen über je 25 Gramm nur mit der halben Warenmenge beliefert. Auf den Nährmittelabschnitten der AZ-Karten wird diese Kürzung von der 71. Zuteilungsperiode an nachgeholt, so daß in der 70. Zuteilungsperiode diese Abschnitte mit der aufgedruckten Menge zu beliefern und abzurechnen sind. Die eineinhalbfache Mengenabgabe bei Sauermilchkäse wird ab Beginn des 70. Zuteilungsabschnitts, also vom 11. Dezember 1944 ab, aufgehoben.

Von diesem Zeitpunkt an gilt für Sauermilchkäse die gleiche Abgaberegelung wie für die anderen Käsesorten. Unberührt bleiben die Bestimmungen über Abgabe von Sauermilchkäse und von Koch- oder Schichtkäse an Stelle von Quark. Speiseöl wird in der 70. Zuteilungsperiode nicht zugeteilt. Sämtliche Margarine-Kleinabschnitte berechtigen also zum Bezuge von Margarine. Die Versorgungsberechtigten von zehn bis achtzehn Jahren bekommen in der 70. Zuteilungsperiode 200 Gramm Marmelade.

Mit Rücksicht auf die Versorgungslage wird künftig verstärkt Kunsthonig statt Marmelade ausgegeben. Soweit die Verbraucher nicht Zucker beziehen, müssen sie also damit rechnen, künftig auf die Marmeladenabschnitte in stärkerem Umfange Kunsthonig zu erhalten, wobei 125 Gramm Kunsthonig statt 200 Gramm Maremlade abgegeben werden.

Zu Weihnachten erfolgt in diesem Jahre lediglich eine Sonderzuteilung von 250 Gramm Fleisch oder Fleischwaren und zwei Eiern für alle Verbraucher. Außerdem erhalten Kinder und Jugendliche bis zu achtzehn Jahren je 125 Gramm Süßwaren. Die Weihnachtszuteilungen an die Wehrmacht, die Schutzgliederungen und an den RAD. einschließlich für die Urlauber dieser Gliederungen sind besonders geregelt, sie erhalten also die genannten Sonderzuteilungen des Zivilsektors nicht.

Arbeitserleichterungen erhöhen die Arbeitskraft

Auch Kleinigkeiten dürfen nicht übersehen werden

Für einen Menschen, der an eine Arbeit gestellt ist, die er nur unter Aufbietung aller körperlichen oder geistigen Kräfte bewältigen kann, bleibt eine Verlängerung der Arbeitszeit trotzdem erträglich, wenn gleichzeitig die Arbeitsbedingungen günstiger gestaltet und alle Arbeitshemmnisse weitgehend ausgeschaltet werden. Der Mensch ist zwar, zum Unterschied von der Maschine, in hohem Maße „überlastbar", doch darf man dabei nicht vergessen, daß der menschliche Organismus letzten Endes doch sein Recht fordert und Höchstleistungen, über eine gewisse Zeitspanne hinaus, nur unter progressiv härter werdenden Opfern erreicht werden können.

Daß es möglich ist, entsprechende Arbeitserleichterungen auch ohne große Umstellungen an Konstruktions- und Montagearbeiten zu schaffen, haben die Ergebnisse der von der Deutschen Arbeitsfront seit 1942 systematisch durchgeführten Aktion zur Beseitigung von Leistungshemmnissen bewiesen. Wie der Hauptabteilungsleiter im Amt Soziale Selbstverantwortung der DAF., Ingenieur Maresch, in der Zeitschrift „Die Deutsche Sozialpolitik" in diesem Zusammenhang ausführt, konnten 80 v. H. aller im Rahmen dieser Aktion gemeldeten Leistungshemmnisse mit einfachsten Mitteln abgestellt werden. Man darf dabei allerdings in den Betrieben nicht an den sog. „Kleinigkeiten" vorübergehen oder sie bagatellisieren. Daß sich ein großer Teil der Meldungen gerade auf derartige „Kleinigkeiten" bezieht, beweist doch, wieweit der Werktätige an sich selbst den Einfluß dieser ständigen Quelle von Aerger und unnötiger Mühe auf seine Leistungsfähigkeit erkannt hat. Unbequeme Körperhaltung, unnötiges Stehen, Zugluft, das Fehlen von Hebe- und Transporteinrichtungen, schadhafter Fußbodenbelag, unnützer Lärm, ungünstige Beleuchtung, unklare Arbeitsanweisungen, ungenaue Zeichnungen, mangelnde Hilfsbereitschaft der Mitarbeiter sind einige Beispiele für solche Arbeitserschwernisse.

So schreibt zum Beispiel eine Frau in ihrer Meldung: „Ich arbeite an einer Maschine, die ganz aus Eisen und Eisenblech erzeugt ist. Die Maschine ist eiskalt und es friert mich dauernd an den Händen." Zur Abhilfe wurde das Gestell der Maschine mit einer Umwicklung versehen. Eine solche Isolierung gilt zwar überall dort für selbstverständlich, wo es um materielle Verluste, zum Beispiel Abkühlungsverluste bei einer Dampfrohrleitung, geht; hier jedoch, wo es sich um das Wohlbefinden und die Erleichterung der Arbeit eines Menschen handelt, wurde sie übersehen.

Unfallgefahren und Gesundheitsschädigungen bei der Arbeit hat man schon immer die Beachtung geschenkt, die ihnen als die Leistungskraft vermindernden Faktoren zukommt. In Zukunft sind hierin auch die Arbeitserschwernisse einzubeziehen, da sie sich in gleicher Weise auswirken können.

Nun mit Eifer an die Ablieferung!

Grundgebot zur Sicherung der Ernährung für Front und Heimat

Nachdem jetzt die Hackfrüchteernte und auch die Herbstbestellung vorüber sind, muß mit verstärktem Eifer an die Ablieferung herangegangen werden, denn die Erfüllung der Ablieferungspflicht ist ein dringendes Gebot zur Sicherstellung der Volksernährung für Front und Heimat.

Ein entsprechender Appell, der in der NS.-Landpost an das Landvolk veröffentlicht wird, betont, daß vor allem die Ablieferung von Brotgetreide nicht in Rückstand geraten darf. Das gleiche gilt auch für Gerste und Hafer. Beide Getreidearten sind heute nicht nur Futtergetreide, sondern sie dienen im Kriege in weitgehendem Maße der Herstellung wichtiger Nährmittel für die menschliche Ernährung. Jeder Betrieb muß daher seine Mindestablieferungsverpflichtungen an Gerste und Hafer schnellstens erfüllen, je nach Möglichkeit noch überschreiten. Bei der Kartoffel ist jetzt ein besonders hoher Bedarf an Speisekartoffeln für die Winterversorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Auch muß die Kartoffelverarbeitungsindustrie beliefert werden. Deshalb trifft hinsichtlich der Ablieferungspflicht hier das gleiche wie beim Getreide zu. Gerade auch die Erzeugnisse der Kartoffelverarbeitungsindustrie sind so wichtig für die Ernährung, daß wir auf sie nicht verzichten können und auf die Erfüllung des Fabrikkartoffelprogramms unter allen Umständen achten müssen.

Zum ersten Male tritt ferner in diesem Jahre die Ablieferungsverpflichtung bei Hülsenfrüchten an die Landwirtschaft heran. Die Hülsenfrüchte sind in der menschlichen Ernährung stark in den Vordergrund getreten, ganz abgesehen von ihren bodenverbessernden und stickstoffbildenden Fähigkeiten beim Anbau. Hülsenfrüchte sind sehr vielseitig verwendbar und wegen ihres hohen Eiweißgehalts äußerst wertvoll. Daher ist in diesem Jahre auch die Pflichtablieferung verfügt worden, die sich, abgesehen vom notwendigen Eigen- und Saatgutbedarf, auf die gesamte Ernte erstreckt. Eine Verfütterung von Speisehülsenfrüchten ist verboten.

Im gegenwärtigen Zeitraum des Krieges werden die Ablieferungspflichten härter und ernster als je zuvor. Dieser Erkenntnis dürfen sich, so schließt der Appell, neben der Millionenzahl pflichttreuer Erzeuger auch die wenigen nicht entziehen, die ihren Pflichten bisher nachlässig gegenüberstanden. Ihnen muß am Beispiel der vorbildlichen Ablieferer klar gemacht werden, daß auch sie sich nicht gegen die Allgemeinheit vergehen dürfen.

Blick über Baden-Baden

(Hohes Alter.) Am 1. Dezember begeht Karl Frank, Schuhmachermeister, Rheinstraße 62 a, seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar ist geistig und körperlich noch außerordentlich rüstig. Trotz seinen hohen Alters geht er noch von morgens bis abends seinem Handwerk nach. Diese Leistung ist um so bemerkenswerter, als Herr Frank seinen Werkstattbetrieb nach Einberufung seines Schwiegersohnes zur Wehrmacht allein führt. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen dem vorbildlichen Meister für seinen ferneren Lebensabend alles Gute.

Baden-Oos. (Auf dem Felde der Ehre geblieben.) Die Ortsgruppe Baden-Oos erhielt die schmerzliche Nachricht, daß ihr Ortsgruppenleiter Unteroffizier Paul Kreideweis gefallen ist. Paul Kreideweis war einer der ersten unserer Ortsgruppe, die den Weg zu unserem Führer fanden. Nach der Machtübernahme wurde er mit dem Aufbau der DAF. unserer Ortsgruppe betraut, der er als ihr Obmann vorstand. Im Jahre 1938 wurde Pg. Kreideweis mit der Leitung der Ortsgruppe betraut und leitete diese vorbildlich. In dieser Zeit war er auch als Ratsherr der Stadt Baden-Baden tätig. Als Soldat kannte er nur Führer und Vaterland, denen er mit fanatischer Treue diente. Seinen Kameraden war er durch seine Haltung und Gesinnung Beispiel.

B. **Staufenberg.** (Silberne Hochzeit.) Der Förster Karl Kugel und seine Ehefrau Elise, geb. Schmeißer, begingen am gestrigen Mittwoch die Feier der silbernen Hochzeit.

Rund um Rastatt

Haueneberstein. (Geburtstag.) Dieser Tage feierte der Vertriebsstellenleiter des „Führer", Wilhelm Kahles, in körperlicher und geistiger Frische seinen 65. Geburtstag; zugleich beging er sein 10jähriges Jubiläum als Vertriebsstellenleiter.

Z. **Langenbrand.** (Heldentod.) In treuester Pflichterfüllung starb der Obergefreite Wendelin Gerstner wie sein Bruder Lorenz den Heldentod. Die gesamte Heimatgemeinde nimmt innigen Anteil.

M. **Bermersbach.** (Gefallen.) Im Osten ist der Feldwebel Fritz Roll von hier gefallen.

Verlängerung gewerblicher Ausweise

Der Reichswirtschaftsminister hat durch Verordnung bestimmt, daß die Geltungsdauer der mit dem 31. Dezember 1944 ablaufenden Stadthausierscheine, Legitimationsscheine, Legitimationskarten und Wandergewerbescheine bis zum 31. Dezember 1945 verlängert wird. In den zu erlassenden Ausführungsbestimmungen ist vorgesehen, daß vor Erteilung des Verlängerungsvermerkes die Frage eines anderweitigen Arbeitseinsatzes in jedem Einzelfall geprüft werden muß.

Verlängerung der Einlieferungsfrist für Weihnachts-Feldpostpäckchen

Die mit grünen Zulassungsmarken versehenen Weihnachts-Feldpostpäckchen können bis 10. Dezember 1944 bei der Deutschen Reichspost zur Beförderung eingeliefert werden. Frühzeitige Einlieferung wird jedoch dringend empfohlen.

Kriegseinsatz der 8. Klasse über den RAD.

Für die Schülerinnen der 8. Klasse der Höheren Lehranstalten ist im Rahmen des verstärkten Rüstungseinsatzes gleichfalls eine Umsetzung von der Schule zur Kriegsarbeit vorgesehen. Es ist dazu nun entschieden worden, daß der Rüstungseinsatz nicht unmittelbar erfolgt, sondern daß die Mädel zur Ableistung ihrer Arbeitsdienstpflicht vom Reichsarbeitsdienst herangezogen werden, somit über den Reichsarbeitsdienst in den Kriegseinsatz kommen. Nur diejenigen Schülerinnen der 8. Klasse, die einen Heranziehungsbescheid zum RAD. nicht erhalten, werden dem RAD. gemeldet und von dort erneut zum Arbeitseinsatz namhaft gemacht.

Rheinwasserstände vom 29. November 1944

Konstanz 415 (—5). Karlsruhe-Maxau 778 (—33). Mannheim 831 (—9).

An die Postbezieher!

Unsere Leser, die den „Führer" durch die Post beziehen, müssen bei unregelmäßiger Lieferung oder wenn einzelne Nummern ausbleiben, jeweils beim Briefträger oder Postamt reklamieren. Zuschriften an den Verlag sind zwecklos, weil dieser auf direkte Postlieferungen ohne Einfluß ist. Nur die Post kann hier raschestens Abhilfe schaffen.

Trotz hartem Einsatz: Jugend muß gesund bleiben

Ausbau der Jugenderholungsheime

Am totalen Kriegsaufgebot des deutschen Volkes hat überall die Jugend starken Anteil. Im Beruf, im Schanzeinsatz, im freiwilligen Hilfsdienst, in der Wehrertüchtigung im Rahmen des Volkssturms stellt sich die Jugend selbst die höchsten Anforderungen. Durch die infolge Bombenterrors unzulänglich gewordenen Wohnverhältnisse, durch Störungen der Nachtruhe und die oft lückenhaft gewordene Betreuung im Elternhaus entstehen weitere Belastungen. Unter allen Umständen muß trotz der Härte ihres Einsatzes und der außerordentlichen körperlichen und seelischen Inanspruchnahme die deutsche Jugend im Hinblick auf die Zukunft gesund erhalten bleiben. Ein wichtiges Mittel hierzu sind die Erholungsheime der Hitler-Jugend. Sie dienen der Auffrischung der gesundheitlichen Kräfte und erreichen auf diese Weise erhöhte Belastbarkeit und Leistungssteigerung.

Der im Einvernehmen mit allen maßgeblichen Stellen insbesondere von der Hitler-Jugend geförderte Ausbau der Jugenderholungsheime kommt Jungen zwischen 10 und 18 und Mädel zwischen 10 und 21 Jahren zugute, die, obwohl nicht krank, in ihrem Gesundheitszustand einer besonderen Förderung und Kräftigung bedürfen. Die dazu geschaffenen Erholungsheime bieten ein abwechslungsreiches und anregendes Erholungs-Programm, das weitgehend auf persönliche Wünsche und Bedürfnisse eingeht. Die Heime liegen sämtlich in landschaftlich schönen Gegenden, möglichst fern dem Fliegeralarm und dem Getriebe der Städte. Der Heimbetrieb wird z. B. im Hinblick auf die notwendigen Schlaf- und Ruhestunden vom Jugendarzt überwacht. Die Verpflegung verfügt über Sonderzätze, vor allem in Fleisch, Fett und Brot und Milch. Auf die nötige körperliche Entspannung nimmt ein Sportlehrer maßgeblichen Einfluß. Große Bedeutung kommt der geistigen Auflockerung zu, die auf den persönlichen Interessen und Fähigkeiten der Jugendlichen aufbaut.

Die Erholungsverschickung ist kostenlos und stellt eine besondere Auszeichnung dar. Die Vorschläge erfolgen durch die Führerschaft der Jugend, in den Betrieben auch durch Betriebsführer, Betriebsobmänner oder Betriebsjugendwalter. Ueber die Notwendigkeit einer Erholung entscheidet der Jugendarzt. Soweit noch Schulbesuch vorliegt, wird für die Verschickung nach Möglichkeit die Ferienzeit gewählt. In einem besonderen Erlaß des Reichserziehungsministers wurde festgelegt, daß den in der Schulausbildung stehenden Jugendlichen der für die Teilnahme an den Jugenderholungsheimen erforderliche Urlaub gegebenenfalls auch während der Schulzeit erteilt werden kann und daß zur Verwendung als Heimleiter selbst einzelne Lehrkräfte bis zur Höchstdauer von drei Monaten vom Schuldienst beurlaubt werden können.

Strümpfestopfen am laufenden Band

Die Technik hilft der bedrängten Hausfrau / Ein Besuch in einem „Strumpfsanatorium"

Eine Minute und zwanzig Sekunden braucht die Maschine, um ein Loch zu stopfen, das so groß wie ein Fünfmarkstück ist. So schnell wird selbst die geschickteste Hausfrau nicht stopfen können, und wann findet sie neben all der anderen Arbeit wirklich einmal die Zeit, um sich hinzusetzen und „ihre" Strümpfe zu stopfen? Oft ist es so, daß die anderen Familienmitglieder alle heile Strümpfe haben, nur die Hausfrau findet kein einziges Paar mehr zum anziehen, alle liegen sie im Stopfkorb mit großen Löchern, denn gerade die dünnen Frauenstrümpfe sehen im sechsten Kriegsjahr meist böß' aus.

Nun hat sich die Technik der bedrängten Hausfrau angenommen, wie man bei einem Besuch eines „Strumpfsanatoriums" sehen kann. In langen Reihen sitzen dort die jungen Mädchen, die tagaus, tagein nur Strümpfe stopfen. Manch einer würde stöhnen bei dem Gedanken an ein ständiges Stopfen, aber an den Maschinen macht es so wenig Mühe, und die jungen Mädchen haben eine so große Fertigkeit, daß in wenigen Minuten selbst das größte Loch gestopft ist.

Wenn die Hausfrau ihre Strümpfe dort abgeliefert hat, vielleicht mit dem leisen Zweifel, ob es nicht auch dem Strumpfsanatorium unmöglich sein würde, ihre Strumpfinvaliden noch einmal zu heilen, wird dieser Invalide durch viele Hände geschickt, bis er als geheilt das Sanatorium verlassen kann. Das erste Mädchen nimmt die gefallenen Maschen auf, das zweite näht sie mit der Hand fest, endlich die dritte Arbeiterin sitzt an der Maschine und stopft mit unheimlicher Geschwindigkeit auch die größten Löcher fein und sauber zu. Es gibt da einfache und komplizierte Maschinen, aber alle brauchen sie nur einen Bruchteil der Zeit, die die Hausfrau für das Stopfen anwenden muß. Und außerdem braucht man kein Garn abzugeben, was natürlich auch ein großer Vorteil für die Kundinnen ist.

Im nächsten Raum ragen fünfzig Frauenbeine in die Luft. Sie sind aus Metall und werden von innen geheizt. Darüber werden die Strümpfe gezogen, die einen ganz neuen Füßling erhalten haben und hier wieder feucht nach diesen Metallbeinen wieder geformt werden. Man sieht ihnen nicht mehr an, daß sie in einem fast hoffnungslosen Zustand eingeliefert wurden. Auch hier ist der Strumpf durch viele Hände gegangen, bis er nun auf einem Metallbein steckt. Zuerst wurden die Sohlen auseinander getrennt und der ganze Strumpf nach links gedreht, dann wurde der passende Füßling ausgesucht, der in Größe und Farbe mit dem Strumpf übereinstimmt. Die nächste Arbeitskameradin sitzt an der Kettelmaschine und kettelt den Füßling mit dem Strumpf zusammen, eine andere näht an der Nähmaschine die aufgetrennten Seitennähte wieder zusammen. Dann krempelt die letzte den Strumpf wieder auf die richtige Seite und kontrolliert die Arbeit ihrer Vorgängerin, und erst dann kommt der Strumpf auf das Metallbein.

Die Hausfrau freilich, die ihre Strümpfe dann mit einem Seufzer der Erleichterung aus dem „Strumpfsanatorium" abholt, weiß nichts von dieser vielfältigen Arbeit, sie bezahlt einen geringen Preis und hat wieder einen fast neuen Strumpf. Sie ist nur dankbar, daß ihr diese Arbeit, die nicht nur wenig angenehm, sondern auch sehr zeitraubend ist, abgenommen wurde, und daß ihr die Technik es ermöglicht hat, die kurze Zeit, die ihr noch zwischen der Arbeit und dem Haushalt bleibt, für andere Zwecke als gerade fürs Strümpfestopfen anzuwenden.

Umschau am Oberrhein

Unterreichenbach, Schwarzw. (Noch gutabgelaufen.) In einer der vergangenen Nächte fuhr ein Lastkraftwagen aus dem Kreis Calw über die lange schmale Brücke bei Unterreichenbach. Der leere Wagen, der auf der Heimfahrt war, geriet aus noch nicht geklärter Ursache bei der Einfahrt zur Brücke auf den linken Brückenpfeiler. Dieser gab nach und Wagen und Fahrer gerieten in die Fluten des Flusses. Die Insassen des Wagens erlitten aber nur leichtere Verletzungen.

Schramberg. (Kind aus dem Fenster gestürzt.) Ein Kind fiel aus dem Fenster des zweiten Stockwerks auf eine massive Gartenmauer. Es ist seinen schweren Verletzungen noch am gleichen Tage im Krankenhaus erlegen.

Aubstadt. (Beim Dreschen getötet.) Ein 70 Jahre alter Bauer kam bei der Drescharbeit dem Schwungrad der Maschine zu nahe. Er wurde zu Boden geworfen, erlitt einen Schädelbruch und starb wenige Stunden später.

Ravensburg. (Ein verhängnisvoller Leichtsinn.) Ein 15 Jahre alter Flaschnerlehrling beschäftigte sich in leichtsinniger Weise mit einem vermutlich selbstangefertigten Sprengkörper, wobei dieser explodierte. Der Junge wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb.

Am schwarzen Brett

Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft Baden-Baden, Ortsgruppe Hardberg. Die Kameradinnen werden gebeten, die fertigen Arbeiten am Montag, 4. Dezember, bei F. Siedle, Fürstenberger Allee 30, und Tr. Minheu, kl. Dollenstraße, abzugeben. Näheres erfahrt ihr von den Kameradinnen.

Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft Baden-Baden. Dienstag, 5. Dezember, um 19 Uhr Abgabe der Bastelarbeiten im Heim. Wer noch nicht fertig ist, gibt seine Arbeit am 9. und 10. Dezember bei Silv in der Wohnung ab. Falls bei Vollalarm Vorentwarnung nicht bis 20.15 Uhr erfolgt, treffen wir uns am Mittwoch.

HARALD BAUMGARTEN

Die letzte Maske

Roman

(30. Fortsetzung)

Auch die Zeit stimmte. Romberg konnte sehr gut um elf Uhr am Tatort gewesen sein. Als Militärarzt war er im Besitz einer Waffe.

Außerdem behauptete er, daß Hardang sich geweigert habe, sich von ihm operieren zu lassen, obwohl er ihm unumwunden gesagt habe, daß nur durch einen Eingriff sein Leben erhalten werden könne. Eigentlich war die Fülle der Indizien so stark, daß eine Festnahme Rombergs zu erwägen war.

Aber alle diese Indizien fielen wie ein Kartenhaus zusammen, nachdem die Kugel gefunden worden war.

Denn daß Gotthardt seinen Vater nicht erschossen hatte, stand einwandfrei fest.

Es klopfte. Pettkow rief: „Herein!"

Romberg, mit dem sich seine Gedanken so intensiv beschäftigt hatten, öffnete die Tür.

Pettkow betrachtete das ernste kluge Gesicht, die Augen, aus denen Güte und tiefste Menschlichkeit sprachen. Ein fast blindes Zutrauen überfiel ihn. Dieser Mensch hatte mit der Tat nichts zu tun.

„Bitte, setzen Sie sich, Herr Doktor!" sagte er und deutete auf einen Stuhl.

Nachdem Gotthardt Platz genommen hatte, herrschte Stille ein paar Sekunden hindurch. Dann begann der Kriminalrat mit dem Verhör.

„Geben Sie zu, am gestrigen Nachmittag mit Lukas Hardang einen Streit gehabt zu haben?"

Ein wenig erstaunt hob Gotthardt den Kopf. „Gewiß! Ich verlangte von ihm, seine Verlobung mit Fräulein Gerwege zu lösen."

„Aeußerten Sie Drohungen?"

„Ich sagte, daß ich ihn fordern würde, wenn er sich nicht von Fräulein Gerwege zurückzöge."

„Handelten Sie im Einverständnis mit Fräulein Gerwege?"

„Nein." Ein reines Lächeln glitt über seine Züge. Er wandte dem Kriminalrat voll das Gesicht zu. „Ich wußte, daß Fräulein Gerwege mit diesem Menschen unglücklich geworden wäre. Mehr habe ich nicht zu sagen."

„So." Der Kriminalrat sah vor sich hin. „Erzählte Ihnen denn Frau Karin Gerwege, als Sie abends den Seehof aufsuchten, daß Fräulein Claudia zu Hardang gegangen sei?"

„Nein." Gotthardt fühlte, wie das Blut ihm zu Kopf stieg. Wie sollte er diesen Satz auffassen? Verdächtigte der Kriminalrat Claudia? In einem Wirbel zwiespältiger Empfindungen schloß er die Augen zu einem schmalen Spalt. „War denn Fräulein Claudia bei Hardang?"

Pettkow beantwortete diese Frage nicht. Er stand auf und sah Romberg scharf an. Ueberraschend fragte er: „Haben Sie sich nicht Gedanken gemacht, wo Fräulein Gerwege gewesen sein könne?"

Gotthardt schüttelte den Kopf. Sein Gesicht war jetzt ohne Regung, wie eine Maske. „Ich habe mir keine Gedanken darüber gemacht."

Pettkow beobachtete ihn mit äußerster Aufmerksamkeit. Seine Stirn faltete sich unter der Arbeit des Hirns. Es war ganz klar, Romberg fürchtete, daß Claudia Gerwege sich zu der Tat hatte hinreißen lassen. Das erklärte sein seltsames Benehmen, als er ihn gestern abend abholte und ihm mitteilte, daß Hardang angeschossen sei.

Pettkow verschränkte die Hände hinter den Rücken und machte einen Schritt auf Gotthardt zu.

Der Himmel hatte sich aufgeklärt. Ein Sonnenstrahl fiel schräg durch das Fenster auf den Schreibtisch und streifte die kleine Kugel, die mitten darauf lag.

Ein verständnisvolles, gütiges Lächeln spielte um Pettkows Mund. Er nahm die Kugel auf und hielt sie Romberg auf der flachen Hand entgegen. „Das ist der Angelpunkt", begann er, rätselhaft für Gotthardt, „Kaliber 6,35. Zufa — — oder Beweis! Vor sechs Jahren wurde Ihr Vater durch eine Kugel Kaliber 6,35 getötet."

Gotthardt fuhr hoch. Polternd fiel der Stuhl hinter ihm zu Boden. Doch faßte er sich sogleich und rief mit fliegendem Atem: „Wie konnte ich nur einen Augenblick denken, daß Claudia . . ." Er biß sich auf die Lippen.

Langsam ließ der Kriminalrat die Kugel auf den Schreibtisch rollen. Sein kluger Blick streifte Gotthardt. Dieser Ausbruch entlastete Romberg mehr als alle Erwägungen. Als Gotthardt den Stuhl aufhob, flammte brennend rot die Narbe auf seiner Stirn. Seine hellen grauen Augen strahlten.

Pettkow ließ den nüchternen Amtston fallen. „Wir müssen uns noch ein wenig weiter unterhalten, Doktor. Sie sagten gestern abend, daß Sie um neun Uhr Thönse an dem Steg des Sees gesehen hätten. War es genau neun Uhr?"

Ein anderer Mensch antwortete: „Genau neun Uhr. Als ich den Seehof verließ, sah ich auf die Uhr in der Diele."

„Hm! — Thönse", wiederholte Pettkow sinnend. „War der Alte eigentlich dabei, als Hardang die Operation verweigerte?"

„Nein. Leider war ich ganz allein mit dem Patienten. Thönse weigerte sich, mir zu helfen, er sagte, er könne kein Blut sehen."

„Eine dumme Geschichte für Sie. Hatten Sie den Eindruck, daß Hardang zu Bewußtsein gekommen sei, während Sie Ihre Instrumente holten?"

„Das möchte ich annehmen, obwohl Thönse behauptete, der Kranke hätte nur phantasiert. Den Wirt Trebisch habe ich leider nicht gefragt."

„Und worauf begründet sich Ihre Annahme?"

„Auf dem Nachttisch befand sich ein Wasserglas, das ich wegstellen mußte, um meine Instrumente dorthin zu legen. Aus diesem Glase hat Hardang getrunken, denn an dem Glasrand war eine leichte Blutspur."

„Hat Hardang seine Weigerung Ihnen gegenüber irgendwie begründet, Doktor?"

Gotthardt lächelte jetzt ein wenig. „Er hat nur zwei Sätze gesprochen, Ich verbiete Ihnen zu operieren, sagte er, Sie sind ein Todbringer. Ich wunderte mich noch darüber, daß ein gebildeter Mensch solch ein Wort gebraucht."

Sie unterhielten sich noch eine Zeitlang, dann kehrte Romberg in das Doktorhaus zurück. Am liebsten hätte er Claudia aufgesucht. Aber der Kriminalrat hatte ihm gesagt, er müsse jetzt dienstlich nach dem Seehof. So blieb Gotthardt nichts anderes übrig, als zu warten.

*

Kartoffelernte! Auf allen Feldern Frauen in hochgeschürzten Röcken, auf allen Wegen knarrten Wagen. Krähenschwärme strichen mit mißtönendem Gekrächz über die abgeernteten Felder. Der See blaute unter dem sich immer mehr aufheiternden Himmel.

Es war ein friedliches Bild, das gar nicht zu den düsteren Geschehnissen paßte, um deretwillen der Kriminalrat Pettkow aus Berlin gekommen, um einen sechs Jahre zurückliegenden Mordfall aufzuklären, das Amt eines Landgendarmen übernommen hatte und unterwegs war.

Ich hätte wahrhaftig meinen Mantel zu Hause lassen können, dachte er. Ja — der Herbst an den Seen. Die halten die Sommerwärme wie die Speicher. Bei uns zu Hause am Haff ist es genau so mild. Er bekam richtig ein wenig Sehnsucht nach dem Haff mit seinen Sanddünen, dem Ostseestrand des Dörfchens Sarkau, an dem er zwischen den braun geteerten Booten als Knabe gespielt hatte. Bald vierzig Jahre war das her! Wie das Leben so dahinfliegt. Ein Tag frißt den anderen, und man merkt gar nicht, wie die ersten grauen Härchen sich an den Schläfen zeigen. Man fühlt sich so jung wie irgendeiner — und auf einmal spürt man seine Knochen und denkt: 46 — das ist kein Alter — lächerlich, die besten Jahre. 52 — auf einmal klingt die ganze Melodie des Lebens ferner und gedämpfter. Wo man früher gelacht hat, lächelt man. Wo man früher laut im fröhlichen Chor mitgesungen hat, summt man.

Und ganz sacht rücken die Dinge von einem ab, werden die Leidenschaften zu Erinnerungen, wird die Seele weitsichtiger, wie die Augen, die nach der ersten Brille verlangen, weil sie das Nahe nicht mehr so recht erkennen können.

Mein Gott, was waren das für Spintisierereien!

Pettkow rief zur Ordnung. Man stand doch noch mitten drin im Leben! Und jetzt gleich würde man endlich den berühmten Schauspieler Johannes Karl Gerwege kennenlernen.

Verflixt — da waren schon wieder die Zahlen. Vor fünfzehn Jahren hatte man ihn als Hamlet gesehen.

Pettkow beschleunigte seine Schritte. Einige Feldarbeiter blickten sich um, wie er forsch und aufrecht seines Weges ging. War das nicht der Gendarm? Er hatte ja Zivil an.

Manche grüßten. „Danke schön, gute Ernte!" Nun ging er nach links den Waldweg nach dem Seehof entlang. Die Steinmauer wuchs vor ihm auf.

Pettkow blieb stehen und zog den Mantel aus. Er hängte ihn sich über den Arm. Hier lebte nun also der große Schauspieler. Abgeschlossen von der Welt des Scheins und des Glanzes.

See, Wälder und weite Aecker sah er vor sich. Der Abend dämmerte, und es kam kein Klingelzeichen des Inspizienten, das ihn zum Auftritt rief. Er war nicht mehr Hamlet, König Lear oder Mephisto. Er war der Gutsherr auf dem Seehof und starrte wohl oft auf die grauen Nebelschleier hinaus, die sich über die Welt senkten.

(Fortsetzung folgt.)

Stil des Biedermeier

Von Florian Kienzl

Die Biedermeierzeit war die letzte Epoche, die einen einheitlichen Lebensstil hatte. Die Tracht, die Möbel, die einzelne Erscheinung und ihr Hintergrund, der Garten und das Haus, die gesellschaftlichen und musischen Formen — alles steht in einem inneren geschmacklichen Zusammenhang. Man kann von einer bestimmten Kultur sprechen. Das erhellt aus der negativen Kritik eines Wiener Humoristen, der 1837 schrieb: „Die Zeit der Spielerei ist wieder da! Wir spielen mit Poesie, mit Wissen und mit Liebe! Die Musenalmanache, diese Schatzkästlein und Wunderschreinlein und Seufzerbüchslein der zerrinnenden, zerfließenden, zertropfenden, ätherflimmrigen und mondscheinstrahligen, langlockigen, abschüssigen Poesien sind auferstanden. Man dichtet nicht mehr, man dichtel, man liebt nicht mehr — man liebelt . . ."

Wir wissen, daß hinter dieser von Zeitgenossen im satirischen Zerrspiegel gesehenen Form Kräfte von eminenter und umwälzender Bedeutung rege waren, aber sie symbolisiert doch die an der Oberfläche liegenden, am deutlichsten erkennbaren Zeitbedürfnisse.

Diese Bedürfnisse waren auf das Intime, auf die Beschränkung im bürgerlichen Rahmen gerichtet. Die um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts mächtig aufstrebende bürgerliche Macht wurde nach den Befreiungskriegen, in der Zeit der Restauration gewaltsam zurückgedrängt, von der Teilnahme am politischen Leben ausgeschlossen. So entwickelte sich, wie nie zuvor, eine häusliche Kultur des Bürgerstandes

Der Salon wurde die Versammlungsstätte der Geistig-Regsamen. Hier kamen die Dichter und Musiker zusammen und machten einem auserwählten Kreise ihre Werke bekannt. Die Hausmusik blühte wie nie zuvor. Tanz und Geselligkeit wurden über die Maßen gepflegt.

Die Frau wurde maßgebend für die biedermeiersche Behaglichkeit. Sie schmückte den Garten mit Rosenlauben und Jasminhecken, das Heim mit allerlei Zierlichkeiten, die jedoch nie eines praktischen Zweckes entbehrten. Wer betrachtet nicht heute noch mit Entzücken die in kunstvoller Perlenstickerei ausgeführten Blumenmuster auf den Ridiculs, Klingelzügen und Wandschirmen! Welche Heimlichkeit atmeten die spiegelblanken breiten Kommoden, die glatten Schränke, die Nähtischchen, die Damensekretäre mit ihren vielen Lädchen und Fächern, die allerlei Tagebücher, Erinnerungen, Briefe und manches Herzensgeheimnis wohlverschlossen bargen.

Ein sinnlicher Reiz, der doch immer dezent blieb, ging von der Biedermeier-Mode aus. In solchen Räumen konnte nur die Grazie regieren, und wohl selten ist der anmutigen Frau mit solchem Ueberschwange gehuldigt worden. Theater und Konzert waren das Um und Auf jener schausüchtigen und sangesfrohen Zeit. Bis zum Heute tragen Namen wie Fanny Elßler, Jenny Lind, Henriette Sonntag und Therese Krones einen unnennbaren Zauber. Aus der Not ward eine Tugend gemacht. Man wußte trotz aller Beschränkung zu leben, wie es der Wiener Bauernfeld in seinen Versen überlieferte:

„Muntere Feste, Schmäuse, Tänze,
Voller Becher, weiße Nacken,
Süße Ruhe, tiefer Frieden.
In dem Lande der Phäaken.
Und vom Baume der Erkenntnis
Gab's noch keinerlei Verführung;
Sorgsam war die Polizei,
Väterlich war die Regierung."

Ja, auch die Fürsten und Monarchen, die so harten Druck ausübten, pflegten bürgerliche Schlichtheit zur Schau zu tragen. Die biedermeierische Bonhomie des Kaisers Franz, die nicht immer die rechte Liebe war, häufiger ein diplomatisches Mittel, waltete über den harmlosen Vergnügungen seiner Landeskinder, an denen er häufig teilnahm. Die kleinen Höfe ahmten den Stil der Wiener Burg nach, förderten die künstlerischen Veranstaltungen, gaben auch in eigenen Räumen Gelegenheit dazu. „Das kleine Hofkonzert", das jetzt einem Farbfilm der Tobis den Namen gab, war eine typische Erscheinung in den Residenzen jener „guten alten Zeit".

Ein bißchen unbequem ...
Fleißig arbeitet der erste Wart an seiner „Me 109". Ein bißchen unbequem ist es ja, in dieser Stellung die erforderlich gewordene Reparatur auszuführen, aber die Maschine muß in Kürze wieder startbereit sein.
PK.-Kriegsberichter Tennert (Sch.).

Die Windrose

Die Windrose kennt 32 verschiedene Richtungen der Himmelsgegenden. Zwischen Norden und Osten gibt es beispielsweise: Nord zu Ost, Nordnordost, Nordost zu Nord, Nordost Nordost zu Ost, Ostnordost, Ost zu Nord; dann erst folgt Ost.

Die Krähe

Von Peter Squenz

Herbstlich-frühwinterliche Landschaft im naßgrauen Dunst. Hinter einer entlaubten Allee, in der nun noch die Kronen der Eichen mit vergilbten Blättern rauschen, ein braunes Ackerfeld. Und als sei ich ein Spielleiter und hätte auf den Knopf gedrückt, erscheint, was ich vermißte: eine Krähe läßt sich langsam schwebenden Fluges auf den Furchen des Ackers nieder.

Krähen sind sehr „stimmungsvolle" Gesellen. Sie geistern durch manches melancholische deutsche Volks- und Kunstlied; sie flattern und ziehen auf Gemälden alter und neuzeitlicher Meister. Welcher Art mag diese Krähe sein? Um darüber ins Klare zu kommen, müßte ich sie etwas näher betrachten können. Denn eine Krähe hackt nicht nur der anderen nicht die Augen aus, es ähneln sich auch ihre drei Hauptarten erheblich, so daß man sie, nacktgerupft, kaum voneinander unterscheiden kann. Der Vogel, der dort mit putziger Würde nach Körnern, Insekten oder leichtsinnig huschenden Feldmäusen hackt und pickt, kann eine Rabenkrähe sein, ein „Feldrabe", dessen schwarzes Gefieder veilchenbläulich oder purpurfarben schillert, oder auch eine schlank gebaute „Saatkrähe", deren Kleid in purpurnem Blauschwarz glänzt. Vielleicht ist es auch nur eine Nebelkrähe, gröblich auch „Aas"- oder „Luderkrähe" benannt, die nur am Hals, Kopf und Flügeln schwarz ist, sonst aber graugefiedert. Sicher ist nur: ein echter Rabe ist es nicht, denn der echte Kolkrabe ist bei uns leider schon sehr selten und deshalb unter Naturschutz.

Die Krähe ist besser als ihr Ruf. Sie ist nützlich. Sie räumt mit allerlei schädlichem Gewürm und Geschmeiß auf. Gegen so ersprießliche Tätigkeit fällt nicht ins Gewicht, daß ihr auch die Saatgerste, wo sie dergleichen erwischen kann, gut schmeckt, daß sie gelegentlich Singvögelnester räuberisch heimsucht, und ihr auch wohl einmal ein Karnickel oder ein Häschen in der Maienblüte seiner Tage zum Opfer fällt Sie „klaut" eben, die Krähe. Es ist ihre Natur. Aber sonst ist sie ein wohl zu leidender Vogel Intelligent, klug, höchst gewitzt sogar. Lebenserfahrenen Krähen kann niemand etwas weismachen. Sie verwechselt nicht den harmlosen Feldstock des Spaziergängers mit dem Jagdgewehr, und wenn der Jäger dieses bedenkliche Möbel „in Ruhe" trägt, dann ist sie frech, aber höchst mißtrauisch, wenn er es schußbereit hat.

Die Krähe ist also ein heller Vogel, so schwarz sie auch ist! Sie lernt — gefangen, aber freundlich behandelt — Menschenworte krächzen, wie Star, Elster und Dohle. Sie muß sich auch in der Geographie auskennen, denn bei uns in Deutschland hält sich die Rabenkrähe westlich der Elbe, die Nebelkrähe nördlich der Elbe und die Saatkrähe überall in Norddeutschland auf. Und das Beste: Auch Komik fehlt ihr nicht! Sie neigt zu hahnebüchenem Dumm-Jungen-Unfug.

Kurz, ich bin der Meinung, man kann der Krähe gut sein, und es ist kein Anlaß, ihr mißfällig zuzurechnen, daß der Mensch die ersten Altersrunen um die Augen „Krähenfüße" nennt und daß der erfolgreiche Stückeschreiber Kotzebue den Namen „Krähwinkel" als Gattungsname für zurückgebliebene Kleinstädte erfand.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

7.30— 7.45	Zum Hören und Behalten aus der Literaturgeschichte: G. E. Lessing.
12.35—12.45	Der Bericht zur Lage.
14.15—15.00	Allerlei von zwei bis drei.
15.00—16.00	Opernklänge, Suite u. a.
16.00—17.00	Die Hamburger Unterhaltungskapelle Jan Hoffmann spielt.
17.15—17.50	Unterhaltsame Nachmittagsmusik.
17.50—18.00	Die Erzählung des Zeitspiegels.
18.00—18.30	„Klingendes Land", Chor und Orchester der Rundfunkspielschar musizieren.
19.00—19.30	Hörerpost des Zeitspiegels.
19.30—19.45	Frontberichte.
20.15—21.00	Das Rundfunkkonzert, Artur Rother dirigiert die Sinfonie zu Dantes „Divina Commedia" von Franz Liszt.
21.00—22.00	Erster Akt aus Rossinis Oper „Der Barbier von Sevilla", Aufführung der Staatsoper Dresden, Dirigent: Kurt Striegler.

Deutschlandsender:

17.35—18.30	Sinfonische Musik von Mozart, Richard Strauß und Reger, Dirigent: Joseph Keilberth.
20.15—22.00	Bunte Melodienkette aus Tonfilm, Lustspiel, Operette.

Duell zwischen Mensch und Tier

Im Mittelalter, als man noch Prozesse gegen Tiere anstrengte — zum Beispiel gegen schädigende Heuschrecken, tolle Hunde usw. —, und also das Tier noch sehr ernst und fast gleichwertig nahm, gab es sogar Duelle mit Tieren. Ausgangs des 14. Jahrhunderts wurde im Louvre zu Paris ein Zweikampf durchgeführt zwischen einem Adligen und einem Hunde. Wochen vorher war ein Marquis verschwunden, sein Hund stöberte endlich den Leichnam auf und fiel danach einen Baron an, der bei seinem Herrn verkehrt hatte. Man sah in dem Benehmen des Hundes eine Anklage und stellte den Baron unter das Gottesurteil. Der Baron wurde mit einem Speer bewaffnet und dem Hunde gegenübergestellt. Der Hund warf den Feind nieder, und der Baron gestand in Todesangst den Mord an seinem Freunde. Er wurde zum Tode durch das Rad verurteilt.

Er wollte einmal Selbstmord spielen

Ein Schüler in Waltershausen bei Gotha hatte eine Kleinkaliberbüchse von einem Klassenkameraden abgeholt und hantierte damit gemeinsam mit mehreren Altersgenossen in einem Walde, um Vögel zu schießen. In übermütiger Jungenlaune erklärte der Zehnjährige, er wolle einmal einen Selbstmord vormachen und hielt die Büchse an die Backe. Plötzlich löste sich ein Schuß und traf den Jungen so unglücklich, daß er noch auf dem Transport ins Krankenhaus starb.

Pflanzen, die explodieren

Die Natur kennt eine Reihe von Beispielen, bei denen Pflanzen unter regelrechten „Explosionserscheinungen" ihre Samen von sich geben. Der Sandbüchsenbaum etwa, der in den tropischen Gebieten Amerikas wächst, bildet seine Früchte so aus, daß Spannungsdifferenzen zwischen den einzelnen Geweben entstehen, die in einem gewissen Zustand des Reifens zur Zerreißung führen müssen. Die Frucht explodiert und die Samen werden bis 14 Meter weit geschleudert.

Die drei Siebe

Von Jo Hanns Rösler

Zu meinem Nachbar kam einer, der sagte:

„Hör, Feichten, ich muß dir erzählen, was dein Freund Kunz über dich —"

Mein Nachbar unterbrach:

„Bevor du es mir erzählst, verrate mir, ob du das, was du mir erzählen willst, durch die drei Siebe gesiebt hast."

„Durch welche drei Siebe?"

„Zuerst durch das Sieb der Wahrheit", sagte mein Nachbar, „hast du geprüft, ob das wahr ist, was du mir erzählen willst?"

„Nein. Ich hörte es nur. Man hat es mir erzählt."

Der Nachbar nickte:

„Dann hast du es sicher durch das zweite Sieb gesiebt, durch das Sieb der Freude. Sicher ist das, was du mir erzählen willst, auch wenn es nicht wahr sein sollte, gut für mich und es macht mir Freude?"

„Freude wird es dir kaum machen, Feichten."

„Wenn es mir auch keine Freude macht, dann wird es wohl wenigstens durch das dritte Sieb gelaufen sein, durch das Sieb der Nützlichkeit. Ist das, was du mir erzählen willst, mir dienlich und von Nutzen?"

„Nein. Keineswegs."

Da sprach mein Nachbar:

„Dann schweig! Wenn das, was du mir erzählen willst, weder wahr, noch erfreulich, noch nützlich ist, so behalte es für dich und vergiß es bald!"

Wie entsteht der Nebel?

Was der Nebel eigentlich ist, hat man erst vor kurzer Zeit feststellen können. Glaubte man früher, daß er von kleinen Wasserbläschen gebildet wurde, so weiß man jetzt, daß er aus ganz winzigen Wassertropfen zusammengesetzt ist, die sich um einen Kristallisationspunkt, Staubteilchen und dergleichen, bilden. Eine Vorbedingung für die Entstehung von Nebel ist ein gewisser Feuchtigkeitsgehalt der Luft. Weiterhin müssen Temperaturgegensätze vorhanden sein, die durch den kälteren Erdboden oder die kältere Luft entstehen. Die Lufthöhe, in der sich Nebelerscheinungen zeigen, ist unterschiedlich. Mitunter liegt der Nebel direkt über der Erde, dann wiederum beginnt er erst in einer Höhe von 300—400 Meter. Andererseits kann über einer Schicht von 1 Meter Höhe bereits freie Sicht sein. Die Häufigkeit der Nebelerscheinungen hängt neben dem Feuchtigkeitsgrad der Luft von den Kristallisationskernen ab, besonders der Ruß von Fabriken spielt hier eine große Rolle. Gegenden, die entfernter vom Meer liegen, haben erheblich weniger unter Nebel zu leiden. 126 Nebeltagen in einer Stadt in der Meeresnähe stehen 30 bis 40 Nebeltage in süddeutschen Städten gegenüber.

Ein neuer Harry-Piel-Film

Harry Piel inszeniert für die Tobis einen Film mit dem Titel „Der Mann im Sattel". Die Hauptrollen sind besetzt mit Harry Piel, Gerhild Weber, Otto Graf, Clemens Hasse, Hans Zesch-Ballot, Ellen Bang, Peter Widmann, Charlott Daudert und Paul Westermeier.

Familien-Anzeigen

Die glückliche Geburt zeigen an:

Heini Friedrich, 22. 11. 44. Anna Eisenhauer geb. Schätzle, Uffz. H. Eisenhauer, z. Zeit in Wien.

Helga Roswitha, 24. 11. 1944. Hilde Hörth geb. Humpert, Hermann Hörth, ⚡-Oschaf., Ottersweier, Krs. Bühl.

Andreas, 22. 11. 44. Pauline Sarbacher, geb. Sandherr, Uffz. Andreas Sarbacher, Reichental.

Hilde Hannelore. Hilde Eisel geb. Gebhardt, Rudolf Eisel, stud. Ing., Bruchsal, Zwerchstraße 10.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Hilde Grauert, Ltn. Wilfried Rübel, stud. ing., Karlsruhe-Durlach, Rodenbach/Westmark.

Liesel Ganz, Khe.-Daxlanden, Fritschlachweg I, Funkmaat Kurt Heby, z. Z. Kriegsmarine, 26. 11. 44.

Rosi Mitländer, Siegelsdorf/Bayern, Ad.-Hitler-Str. 64, Heinz Hehn, Khe., Fritz-Todt-Str. 15, November 1944.

Gertrud Mackert, Norbert Herbst, Lehrer, z. Z. Uffz., Karlsruhe-Eger, November 1944.

Trudel Kohler, Bruchsal, Kugelweg 2, Gefr. Ottmar Eschle, z. Z. in Kriegsgefangenschaft.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Hans Hammer, Uffz., Irma Hammer geb. Maier, Karlsruhe, Hailfingen bei Tübingen, 30. 11. 44.

Oswald Hippler, stud. Nautik, Rastatt, Emma Hippler geb. Bastian. Durmersheim, 30. November 1944.

FÜR FÜHRER, VOLK UND REICH FIELEN:

Max Rheinthal, Uffz., geb. 27. 4. 1919, gef. 18. 10. im Westen. Max Rheinthal u. Frau Lina geb. Wild, Bruder u. alle Anverw. Karlsruhe-Daxlanden, Krämerstraße 30.

Max Friton, Oberfeldw., Inh. des EK. 1. u. 2. Kl., silb. u. gold. Flugspange u. a. Ausz., geb. 13. 2. 18, gef. im Westen. Frau Leni Friton geb. Kornheuer u. 3 Kinder, Mutter und Schwester. Meningen, Karlsruhe, Mainstraße 50.

Karl Jaggy, Konstrukteur, Jäger, geb. 8. 7. 1920, gest. 23. 11. im Laz. Konrad Jaggy u. Frau Laura geb. Schlichter, Schwester, Braut und Angehörige. Berlin, Karlsruhe, Augartenstraße 74.

Rudi Weingart, Wirtschaftstreuhänder, Obgefr., geb. 2. 8. 21, gefall. 8. 10. im Osten. Andr. Weingart u. Frau, Braut u. Anverw. Karlsr.-Durlach, Killisfeldstr. 4, I.

Wilh. Weber, San.-Soldat, geb. 22. 2. 03, gef. 26. 8. im Osten; Günter Weber, geb. 11. 12. 39, verstorben 17. 11. Frau Berta Weber geb. Rosenfelder u. alle Angehör. Karlsruhe, Vorholzstraße 13.

Emil Durand, Gefr., geb. 28. 1. 1925, gef. 25. 9. im Westen. Karoline Durand Witwe u. Sohn u. Anverw. Neureut, Friedrichstr. 26. Gedächtnisgottesdienst: 3. 12., 9 Uhr, Neureut-Nord.

Eugen Heermann, Grenadier, geb. 20. 9. 06, gef. 26. 10. im Osten. Emmi Heermann geb. Schmidt, Kinder nebst Angehörig. Witten-Annen, z. Z. Steinbach.

Anton Kist, Obgefr., geb. 22. 2. 1910, gest. 4. 11. im Osten. Frau Anna Kist geb. Restel, Eltern und alle Angehörig. Bühl-Kappelwindeck, Rußheim bei Karlsruhe.

Fritz Walz, Obgefr., geb. 23. 3. 10, gef. 10. 10. 44 im Südosten. Frau Hilda Walz mit Kindern u. alle Ang. Gondelsheim, Leitergasse 247.

Pg. Ernst Füsser, Volkssturmmann, geb. 2. 5. 96, gef. 23. 11. im Westen, Inhab. des EK. II u. KVK. Frau Berta Füsser, Kinder u. Ang.

Heiner Hintermeier, Ltn. u. Komp.-Führer, gef. 16. 10. im Osten, Inhab. des EK. 1. u. 2. Kl. u. and. versch. Ausz. Fam. Josef Hintermeier, Braut Liselotte Eberle und alle Ang. Ubstadt, Stettfelderstr. 1

Karl Schmidt, Stabsgefr., geb. am 5. 3. 1912, gef. am 18. 10. im Osten, Inh. des EK. 2, Sturmabz. u. and. Auszeichn. Frau Gertrud Schmidt geb. Pfersching u. 3 Kinder, Eltern, Geschw. u. Anverw. Gochsheim, Flehingen, 27. 11. 44. Für erwies. Teilnahme herzlich. Dank.

Walter Berger, Friseur, Grenadier, geb. am 19. 2. 25, gef. am 28. 8. im Westen. Familie Julius Berger, Friseur, Schwarzach.

Egon Hillert, ⚡-Obergrenad., geb. 4. 9. 25, gef. 11. 10. Albert Hillert u. Frau Luise geb. Kopp und Anverw. Oberbruch, 25. 11. 44.

VERSTORBEN:

Heinrich Zuber, geb. 15. 3. 82, gestorb. 28. 11. Karlsruhe, Stuttgarter Str. 3. Eleonore Zuber u. Angehörige. Beerd. Freitag, 8.30 Uhr.

Frieda Maurer geb. Metzger, Rektorswitwe, geb. 20. 6. 72, gest. 18. 11. Dr. Hilmar u. Kurt Maurer u. Angeh. Khe., Kriegsstr. 141a.

Christina Krieg Wwe. geb. Krämer, geb. 9. 7. 72, gest. 27. 11. Geschwist. Krieg. Karlsruhe, Ostendstr. 6. Beerdigung: Freitag, 8.30 U. Trauergottesd.: Samstag, 6 Uhr, St. Angela.

Emma Weiß geb. Kindler, geb. 16. 1. 18, gest. 28. 11. Kurt Weiß mit Kind u. alle Angeh. Karlsr.-Durlach, Grötzinger Str. 54, früh. Khe., Degenfeldstr. 5. Beerdig. 1. 12., 8.30 Uhr, Hauptfriedhof.

Josefina Glockner geb. Frank, geb. 21. 9. 62, gest. 28. 11. Die Kinder u. Anverw. Beerdig.: Donnerstag, 9 Uhr, Karlsruhe-Rüppurr, Trauerhaus Löwenstraße 23.

Helga Rohrhurst, geb. 27. 2. 40, gest. 23. 11. Max Rohrhurst, z. Z. Wehrm., u. Frau Hilda geb. Lutz u. Angeh. Grötzingen, Löwenstr. 11

Edith Maier, geb. 5. 5. 39, gest. 27. 11. 44. Gustav Maier, z. Z. Wehrmacht u. Frau Ottilie geb. Rohrhurst u. Angeh. Grötzingen, Mittelstr. 8. Beerdig. 30. 11. 44, 8.30 U.

Johanna Wagner, geb. 5. 3. 87, gestorben 26. 11. Ella Wagner, Hptl. i. R., u. Anverw. Karlsruhe, Gebhardstraße 7a, z. Z. Gondelsheim, Hauptstr. 175. Beerdigung in aller Stille in Gondelsheim.

Pgn. Anna Stratmann geb. Mannherz, geb. 2. 3. 1890, gest. 24. 11. W. Stratmann, Dentist. Bruchsal, Bergstraße 1.

Pg. Georg Schardt, Finanzinspekt., geb. 26. 8. 1874, gest. 27. 11. 44. Geschwister Schardt u. Simon sowie alle Angeh. Bruchsal, Schnabel-Henningstraße 23.

Theodor Krämer, geb. 3. 6. 1927, gest. 26. 11. Frau Johann Krämer Wwe. geb. Boy, Geschw. u. Anverw. Bühlertal, Hauptstraße 38.

Karl Maier, geb. 9. 5. 94, gest. 12. 11. 44. Frau Karoline Maier geb. Weber u. alle Angehör. Ottenau, Hindenburgstr. 67. Für erwiesene Anteilnahme herzlichen Dank.

Wir danken herzlich für die Teiln. b. Heldentod:

Maria Kupferer geb. Mutschler und Angeh. Khe.-Rüppurr, Tulpenstr. 5.

Familie Josef Eder und Angehör. Sulzbach b. Ettlingen, Kelterstr. 61

Für erwiesene Anteilnahme beim Hinscheiden danken herzlich:

Frau Luise Sommer Wwe. u. Ang. Rheinstrandsdl., Wiesenblumenw.9

Ludwig Deck u. Töchter nebst Ang. Karlsruhe, Saarlandstraße 143.

Alexia u. Wilhelm Meyer u. Angeh. Karlsruhe, Hardtstraße 68.

Maria Lange geb. Renner nebst Kindern u. Angeh. Durmersheim, Khe., Zizenhausen bei Stockach.

Fam. Wirth u. Angehörige. Khe.-Rüppurr, Langestraße 11.

Frau Hedwig Eckerle geb. Streibich, Kind u. Eltern. Steinbach/Baden, Gasthaus zum „Landprinzen".

Marie Knoch geb. Kasper u. Ang. Karlsruhe, Steinstraße 9.

Amtliche Bekanntmachungen

Offenburg. Gasversorgung. Die Bevölkerung wird dringend ersucht, zur Vermeidung von Explosionsgefahren die Gashähnen solange geschlossen zu halten, bis die erforderliche Entlüftung der Leitungen durch das Gaswerk durchgeführt ist. Nach Beendigung dieser Arbeiten wird die Gasbenützung heute Donnerstag wieder freigegeben. Stadtw. Offenburg.

Stellen-Angebote

Vertretung von Spezialfabrik der elektrotechn. Isolierstoffbranche (Kunstharz-Hartpapier u. Hartgewebe) für den Bezirk Baden an gut eingeführt. Herrn zu vergeben. Gefl. ✉ u. P 172 an Ala, Dresden A 1.

Einkäufer u. Kontingentsachbearbeit. f. Baustoffe von größ. Industriebetrieb für die Bauabt. ges. Bew. senden die übl. Bewerbungsunterl. unt. Angabe des früh. Antr. unt. H. A. 5476 an Ala, Hameln/Weser.

Werkzeugkonstrukteure. Neuzeitl. groß. Industriewerk in Mitteldeutschl. s. zum sof. Dienstantr. Werkzeug- und Vorrichtungskonstrukteure. Bew. senden die übl. Unterlagen an Herrn Dr. Stege, (1) Berlin W 50, Knesebeckstraße 48/49.

Mithilfe (Mann oder Frau) in Lichtpauserei gesucht. Khe., Sofienstr.115.

Buchhalterin, auch für die Lohnbuchhaltung u. alle vork. Büroarb. sofort gesucht. Schuh-Danger, Karlsruhe, Kaufhaus Hölscher.

Verkäufe

Stehpult, großes, 2teil., mit 2 Drehstühlen für 60 RM. zu verk. Näheres Khe., Uhlandstraße 43, part.

Gasbackherd, fast neu, Pr. 160 RM. zu verk. ✉ 76975 Führer-Verlag Khe.

Bestecke von 3 RM. an, Porzellan-Platten von 4 RM. an, Gläser usw., Cutaway u. Weste 45 RM, Frack u. Weste 60 RM. ✉ 76942 Führ.-V. Khe.

Kinderwagen, fast neu, zu vk. 35 RM. ✉ 76932 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zwillings-Kinderwagen 50 RM. zu verk. Nur schriftlich. Khe., Laubenweg 17. Lichter Martin.

D.-Rad, gut erh., oh. Bereif. für 85 RM. zu verkaufen. ✉ 76923 Führ.-V. Khe.

Piano, gut erh., 1200 RM. zu verkauf. Khe., Kriegsstr. 208, 4. Stock.

Schneiderbügelofen, gut erhalten, mit 2 Eisen, 25 RM., Gehrock u. Frack, starke Figur, 35 RM., zu verkauf. ✉ 76991 Führer-Verlag Karlsruhe.

Hasenstall und 4 Hasen 70 RM. zu vkf. Schmidt, Khe., Kurfürstenstraße 3, b. Albtalbahnhof

Pfefferminz u. Majoran getrockn., Johannisbeer rot u. schwarz, Stachelbeer 2jährig, Erdbeerpflanzen, starke, zu vk. K.-Durlach, Baslertorstr.39,II.

Weißrüben, einige Ztr., zu verkaufen. ✉ 76983 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kaufgesuche

Brautkleid, Gr. 44, sowie Schleier und Brautschuhe, Gr. 39 gesucht. ✉ 76918 Führer-Verlag Karlsruhe.

Küche, gebr., sowie 2 kompl. Betten dring. ges. ✉ 76974 Führer-V. Khe.

Handwagen, starker, 2- u. 4rädriger, drg. ges. Fritz Haefele & Co., Khe., Kaiserstr. 121, Ruf 9680/9681.

Tausch

Damenskihose, Gr. 42, Damenjacke, Größe 44 geboten, ges. Skistiefel, Größe 39/40. ✉ 76436 Führ.-V. Khe.

Trainingsanzug, Gr. 3, sehr gut, geboten, gesucht Skihose, Größe 5. ✉ 76515 Führer-Verlag Karlsruhe.

H.-Anzug, Gr. 1.70 od. Ski, Gr. 2.10, unt. 2 die Wahl, geboten, gesucht D.-Ski- od. Rohrstiefel, Gr. 39/40. ✉ 1448 Führer-Verlag Bühl.

Gehrock mit Weste, gut erh., gebot., ges. schw. D.-Halbschuhe, Gr. 40. ✉ 76453 Führer-Verlag Karlsruhe.

H.-Hemd mit Binder gebot., Pumps, Gr. 39, gesucht. ✉ 2099 Führer-Geschäftsstelle Ettlingen, Marktstr. 2.

Herren-Wintermantel u. Sportanzug, Gr. 170, wenig getragen, geboten. Gesucht D.-Wintermantel, Gr. 42. ✉ 76523 Führer-Verlag Karlsruhe.

Pumps, Gr. 37½, br., gut erh., geb., gesucht Damen-Skihose, Größe 42. ✉ 76398 Führer-Verlag Karlsruhe.

Pumps, Gr. 40, schw., hoh. Absatz, gut erh., geboten. Ges. D.-Rohrstiefel, Gr. 39, od. gleichw. Pumps. ✉ 76414 Führer-Verlag Karlsruhe.

D.-Schuhe, 3 P., schw., gut, Gr. 38/39 geboten, gesucht D.-Schuhe, Gr. 40. ✉ 76477 Führer-Verlag Karlsruhe.

D.-Schuhe, eleg., Gr. 40 gebot., ges. gut erhalt. D.-R.-Stiefel, Größe 40. ✉ 76467 Führer-Verlag Karlsruhe.

D.-Lederschuhe, eleg., 36—37, gebot., Gesucht weißen Ski-Pullover. ✉ unt. 76443 Führer-Verlag Karlsruhe.

D.-Sportschuhe, br., Gr. 4/5, geboten. Gesucht D.-Ski- od. Sportstiefel Gr. 39/40. ✉ Bü 1447 Führer-Verl. Bühl.

D.-Schnürstiefel, br., 37½, gut erh., u. Pumps, 37½, fl. Abs., geboten. Gesucht Kleinempfänger. ✉ unter 76399 Führer-Verlag Karlsruhe.

D.-Rohrstiefel, Gr. 38, gut erh., gute Qualität, geboten. Gesucht gleichwertige H.-Marschstiefel, Größe 43. ✉ BR 4575 Führer-Verlag Bruchsal.

Schuhe, Gr. 38/39, gut erh., geboten. Gesucht Kochplatte, 120 Volt. ✉ BR 4578 Führer-Verlag Bruchsal.

Skistiefel, Gr. 43, geboten. Gesucht gleichwertige, Größe 40/41. ✉ unt. 76405 Führer-Verlag Karlsruhe.

H.-Stiefel, Gr. 43, u. D.-Ueberschuhe, Gr. 37, geboten. Ges. D.-Mantel, Gr. 42/44. ✉ AC 1152 F.-A. Achern.

H.-Schaftstiefel, fast neu, geb., geg. ebensolches Damenkostüm, Gr. 44. ✉ 76993 Führer-Verlag Karlsruhe.

H.-Rohrstiefel, Gr. 42, kaum getrag., geboten. Gesucht nur gut erhaltene D.-Schaft- od. Russenst., Gr. 37/38. ✉ 76401 Führer-Verlag Karlsruhe.

Filz-Rohrstiefel (weiß) Gr. 26, gebot., ges. Gr. 28. Merz, Khe.-Daxlanden, Krämerstr. 44, Ruf 1118.

Reitstiefel, Gr. 38, geboten, gesucht Ueberschuhe od. wetterf. Damenstiefel, 42, evtl. Skistiefel, 42. ✉ unt. 76499 Führer-Verl. Karlsruhe.

Knabenstiefel, br., Gr. 35, fast neu, geboten, ges. Skistiefel, Gr. 37/38. ✉ 76437 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kinderstiefel, Gr. 29/30, gut erhalt., gebot., ges. gleiche, Gr. 31/32. ✉ 2098 Führer-Geschäftsst. Ettlingen.

Gasherd, 4fl., 2 Backofen u. Wärmeschrank od. Damenrad gebot., ges. Kohlenherd, höchstens 80×55 cm. Kusche, Durlach, Rittnertstraße 4a, Ruf Durlach 97.

Ledergamaschen oder Mädchenschuhe, wenig gebr., Gr. 37, geb., Skistiefel, Gr. 38/39, drg. ges. ✉ 30400 F.-V. K.

2 Betten, kompl., Tisch, geboten. Gesucht Bettwäsche. ✉ unt. BA 2772 Führer-Verlag Baden-Baden.

Federbett, Kopfkissen, Tisch mit 2 Stühlen, Gleichrichter, Waschbecken mit Anschl.-Rohr geboten. Gesucht Elektro-Herd, 220 Volt. ✉ unter Ge 3695 Führer-Verlag Gernsbach.

Kinderbett geboten, ges. gut erhalt. Stubenwagen. ✉ 2084 Führer-Gesch. Ettlingen, Marktstraße 2.

Zimmerofen geb., Radio, Wechselstr., 125 Volt, gesucht. Anna Bub, Mingolsheim, Schloßweg 425.

Herd, weiß, gut erh., geboten, ges. Nähmaschine, versenkbar. ✉ 2086 Führer-Gesch. Ettlingen, Marktstr. 2.

Kohlenherd mit 2flam. Gasherd sowie Kinderbett, schön, geboten, ges. nur gute Couch. ✉ unter 76527 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Gasherd, 3fl., gut erh., gebot., ges. D.-Sportschuhe, Gr. 39—40. Karlsr., Zähringerstraße 32, I.

Gasherd, gut erh., geb., ges. Radio. Theo Gagel, Zirkel 7.

Gasbackherd, gut erh., geb., Elektroherd, 120 V., Wechselstrom, ges. ✉ 76492 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kochplatte, elektr., 220 V., geboten, ges. Pullover od. Weste, Gr. 46. ✉ 76475 Führer-Verlag Karlsruhe.

Badewanne, eiserne, emaillierte, mit Gasbadeofen, geb., ges. wß. Herd. ✉ 76451 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kinderwagen, gut erh., mit Schutzscheibe u. Matratze geboten, ges. D.-Wintermantel, Gr. 42—44. ✉ u. 30159 Führer-Vertr. Langensteinbach

Kinderwagen u. weiß. Herd gesucht. Geboten Chaisel., kl. Ofen m. Rohr, D.-Sportschuhe Gr. 37, Radio. ✉ unt. 2096 Führer-Gesch. Ettlingen.

Kinderwagen geb., ges. Kostüm oder Wintermantel, Größe 46/48. ✉ unt. BR 4576 Führer-Verlag Bruchsal.

Kinderwagen, gut erh., sow. Kinderklappstuhl geb., ges. Nähmaschine. ✉ A 28396 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kinderwagen, sehr gut, geboten. Gesucht Elektroherd oder kompl. Bett. ✉ Ge 3696 Führer-Verl. Gernsbach.

Kindersportwagen, gut erh., geboten. Ges. D.-Skistiefel, Gr. 40, od. D.-Sportschuhe, Größe 40. ✉ unter 76428 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kindersportwagen, gut erhalten, geboten. Gesucht weißen Herd. ✉ 76403 Führer-Verlag Karlsruhe.

Radio, Volksempfänger, u. sehr gut erhalt. Gasofen für Zimmer gebot., ges. Damen- od. Herrenrad. Herm. Weber, Khe., Gartenstraße (Fritz-Kröber-Schule).

Radio, Telefunken, geb., ges. schön. Zimmerteppich, 3×4 m, od. größer, gute Couch bevorzugt. Ebert, Schubertstr. 2 (Ruf 5934).

Radio, 220 V., Gleichstr., geb., ges. ebens. Wechselstr., 125 Volt. Anna Bub, Mingolsheim, Schloßweg 425.

Radiogerät (Wechselstrom) gesucht. Gebot. gut erh. Ledermantel, gef. ✉ AC 1151 Führer-Agent. Achern.

H.-Fahrrad, Ballon, geboten. Gesucht Radio, 220 V., od. Nähmaschine. Kinderbettstelle geboten, ges. Kindersportwagen. ✉ 2087 an Führer-Geschäftsst, Ettlingen, Marktstr. 2.

Herrenfahrrad, gut erh., mit Bel. geb., ges. Radio (auch Volksempfänger). ✉ 76483 Führer-Verlag Karlsruhe.

Nähmaschine gebot., ges. Dezimalw., Kessel mit Gest. od. Z.-Füllofen. ✉ 76476 Führer-Verlag Karlsruhe.

H.- oder Damenarmbanduhr geboten. Gesucht Damenskistiefel, Gr. 39/40. ✉ 76450 Führer-Verlag Karlsruhe.

Accu, 2 Volt, gleich welcher Art, gesucht. Evtl. Tausch geg. H.-Unterwäsche. ✉ 76441 Führer-Verl. Khe.

Tiermarkt

Nutzkuh, Vahrerwälder, halbträchtig, sowie ein 11 Mon. alt. Rind zu vkf. Gernsbach-Scheuern, Kapplerstr. 91.

Kalbin, schwere, 36 Woch. trächtig, gut eingefahren, zu verkaufen. Spielberg, Ortsstraße 13.

Milchziege, 2jähr., zu verkaufen. Bühl, Mühlenstraße 32.

Ziege zu verkaufen. Führer-Vertriebsstelle Neureut-Nord, Karlstraße 14.

Schweine, junge, zu verkf., daselbst wird Brennholz gesucht. Schwarzach bei Bühl, Nr. 153.

D.-Schäferhund, Rüde, 28 Monate alt, schönes Tier, grau, mit Stammb., zu vkf. Kistner, Waldprechtsweier.

Truthühner gegen Gänse gesucht. Fr. Seitz, Grötzingen bei Karlsruhe, Friedrichstraße 2.

Entlaufen

Ziege, diesjähr. rehbraune, behornte, entl. Bel. KFV.-Sportplatz, Karlsruhe, Ludendorffstraße 17.

Zu vermieten

Zimmer, möbl., oh. Bettwäsche 30 RM. zu verm. Khe., Kaiserstr. 122, IV, r., Eing. Waldstr. Besicht. nur vormitt.

Zimmer, leer, m. Küchenben. f. 35 RM. zu verm. Müller, Khe., Neckarstr. 11.

Mietgesuche

Zimmer, groß, leer, heizbar, in Khe. od. Durlach von ält. alleinsteh. Frau Rentnerw.) auf 1. od. 15. 12. dring. ges. ✉ 76973 Führer-Verlag Khe.

Zimmer, möbl., heizbar, von berufstät. Frau in Weststadt gesucht. ✉ 76969 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, leer, heizbar, auf dem Lande gesucht. ✉ 76945 Führer-Verlag Khe.

Zimmer m. Küche v. alleinsteh. Frau gesucht, auch auswärts. ✉ 76926 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, heizb., leer, ges., übern. Hausarbeit. ✉ 76919 Führer-Verlag Khe.

1—2 Zimmer, möbl., mit Küchenben. v. Ehepaar sofort gesucht. ✉ 76908 Führer-Verlag Karlsruhe.

1—2 Zimm. m. Küche, möbl. od. unm., im Albtal v. Frau auf Kriegsdauer zu miet. ges. ✉ 76966 Führer-Verl. Khe.

Verloren

Armbanduhr 22. 11. Karlstr., Stefanienstr., Schloßplatz, Englerstr. verl. Geg. Bel. abzugeb. Hartmann, Karlsruhe, Englerstraße 3, II.

Damenmantel von Offenburg bis Ortenberg verloren. Müller, Offenburg, Adolf-Hitler-Straße 89.

Brille mit Etui Sonntag früh Reichsstr. verl. Abzug. od. Nachricht an Keller, Khe., Klauprechtstr. 42.

Basttasche m. Wäsche in Lastw. Rastatt —Offenburg 23. 11. liegengelass. Bel. Fletterer, Bad.-Lichtent., Maximil.-St.98

Trachtenjäckchen, weiß, verl. Durlach Bahnh.—Friedrichschule 25. 11. Lina Merkle, St. Sparkasse, Khe., Belohn.

Fahrrad Sonntag abend Baumeisterstr. 8 verwechselt. Daselbst Ortsgruppe Süd I Karlsruhe abzugeben.

D.-Fahrrad b. Foto-Hahn 24. 11. zw. 17 u. 18 Uhr vertauscht. Roth, Gernsbach, Weinbergstr. 36.

Damenfahrrad mit blauer Satteldecke 27. 11. abends Gartenstr. 50 abhand. gek. Abz. Siebles, daselbst Khe.

Vermischtes

Wer nimmt Bettstelle v. Durlach nach Heidelberg mit? Wilh. Ammann, K.-Durlach, Bienleinstorstr. 2.

Wer nimmt Beiladung von Karlsruhe nach Neckargerach mit? W. Gnad, Karlsruhe, Kriegsstraße 35.

Wer nimmt Beiladung von Karlsruhe nach Ellwangen (Jagst) mit? Khe., Scheffelstr. 64, bei Rottler.

Wer nimmt einige Koffer als Beiladg. nach Eberbach a. N. mit? Karlsruhe, Hirschstraße 117, III. St.

Wer nimmt als Beiladung Küche, Schrank u. 2 Betten v. Haueneberstein nach Seckach (Odenw.) mit? Frau Amalie Kolb, Haueneberstein, Nr. 229, über Rastatt.

Wer nimmt einige Möbelstücke nach Osterburken mit? Karlsruhe, Vorholzstraße 31, 1. Stock.

Wer nimmt kl. Beiladung dring. von Bruchsal nach Sulzfeld, Rosenberg oder Nürnberg mit? Koch, Bruchsal, Ruf 2670.

Wer nimmt kl. Beiladung nach Rothenburg od d. Tauber? Professor Pfeiffer, Khe., Welfenstr. 6.

Wer nimmt von Rastatt, Schlafzimmer u. Küche nach Württb. in Kreis Eßlingen od. Stuttg. mit? Frau H. Kindler, Khe.-Durlach, Turmbergstr. 26.

Wer nimmt Möbel mit v. Khe. nach Bruchsal? Böhringer, Khe., Karlstr.92, IV

Wer nimmt Beiladung von Khe. nach Malschenberg b. Wiesloch mit? Ph. Schenk, Khe., Kniebisstr. 22.

Wer nimmt von Untergrombach (B.) nach Göggingen-Augsburg eine Kiste, 1 Fahrrad, 1 Herd mit? Fr. R. Pirmann, Göggingen-Augsb., Hochfeldstr.1

Wer nimmt einige Koffer ev. Möbel mit nach Thüringen (Erfurt)? Nachricht erb. ✉ 76961 Führer-Verlag Karlsr.

Wer nimmt Beiladung von Karlsruhe nach Söllingen (Pfinztal) mit? Wöhrle, Karlsruhe, Friedrich-Wolff-Str. 36.

Wer nimmt einige Möbelstücke nach Buchen (Odenwald) mit? ✉ 76953 Führer-Verlag Karlsruhe.

Wer nimmt kl. Beiladung (2 Kisten) v. Khe. nach Neckarelz mit? Ang. Rektor Pfisterer, Hagsfeld, Ruf 3736.

Wer nimmt Schlafzimmer und einige Möbelstücke von Karlsruhe nach Gissigheim b. Tauberbischofsheim mit? Hiemenz, Karlsruhe, Parkstr. 5, III.

Wer nimmt Beiladung von einigen Möbelstücken von Karlsruhe nach Engen (Hegau) mit? Berkmann, Karlsruhe, Engesserstraße 12, II.

Wer nimmt 1 Kiste u. 2 Koffer nach Kürnbach b. Flehingen mit? Braun, Karlsruhe, Breite Straße 109.

Wer übernimmt den Transport eines Schlafzimmers, einer Küche u. Heizmaterial von Sufflenheim, Kr. Hagenau, nach Langensteinbach, Festhalle? Hiller, b. Fam. Franz, Khe., Bismarckst.37

Wer nimmt Klavier u. Möbel nach Neureut mit? Khe., Erbprinzenstr. 31, IV., Eingang Ludwigsplatz.

Wer fährt in nächst. Zeit nach Tauberbischofsheim-Werth. u. nimmt Schlafz. mit? H. Link, Khe., Philippstr. 33, II.

Soldatenfrau, 31 J., mit 5j. Mädchen, sucht Wirkungskreis als Heimarbeiterin od. dgl. mit Wohnung. Möbel vorh. ✉ 76910 Führer-Verlag Khe.

Heiraten

Welchem Geschäftsmann (Textil) dürfte Mädel, 30 J., 1,65 m groß, dkl., evgl., aus guter Fam., versteh. Lebenskameradin werden. Gt. Charakter, strebs. Wesen u. Sinn für alles Gute und Schöne Bedingung. Nur ernstgem. Bild-✉ unter 28349 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Fräul., 32 J., evgl., Kontoristin, wü. mit Herrn in sich. Stellg. zw. Heirat bekannt zu werd. Nur ernstg. Bildzuschr. unt. 28452 Führ.-V. Khe.

Witwe, v. Lande, 46, gesund, mit 4j. Bub, wü. Heirat mit Landwirt oder dergl., auch mit Kindern. Etw. Vermög. vorhd. ✉ 76604 Führer-V. Khe.

Fräulein, 22 J., kath., erbges., blond, 1,68 gr., ledig, wü. Heirat m. Herrn, nicht unt. 25 J. Diskret. zugesich. ✉ mit Bild 30363 Führer-V. Khe.

Mädel, sauberes, 22 J., mit Kind, wü. Heirat mit jg. Mann od. Witwer. Verm. vorh. Nur ehrl. gem. ✉ mit Bild unt. 76976 Führer-Verlag Khe.

Witwe, geb., Ende vierzig, kath., musikal., wü. Heirat mit edelgesinnt. Herrn mit Herzensbild., in gesich. Posit. ✉ 30408 Führer-Verlag Khe.

Rentner, Witwer, 70 J., o. Kind., eig. Haus m. Garten, 1. Vorort Khe., wü. Heirat m. Frau od. Frl. n. ü. 55 J. ✉ 76143 Führer-Verlag Karlsruhe.

Welcher nette jg. Mann, Kriegsvers. angen., nicht unt. 24 J., wü. Heirat mit lb. jg. Mädel? Ernstgem. Bildzuschriften unter 30295 Führer-V. Khe.

Wer ist gewillt, m. 2 Buben, 5 u. ½ J. lb., guter Vater zu sein. Bin Kriegerwitwe, 32 J., dunkelblond, mittl. Größe, gute Hausfrau. Nur ernstg. ✉ mit Bild 30293 Führer-Verlag Khe.

Selbstinserat. Herr, städt. Angest., 24 J., ev., schuldlos gesch., m. Haus u. Grundbes., wü. Heirat mit lb., brav. Mädel. ✉ m. Bild 30316 Führ.-V. Khe.

Fräulein, 29 J., kath., eig. Heim, wü. Heirat mit kath. charakterf. Herrn, Beamter od. Arbeiter in sich. Stel. Nur ernstgemeinte ✉ mit Bild 76440e Führer-Verlag Karlsruhe.

Beamter, Kriegsvers., Anf. 30, wü. Heirat mit nett. Mädel, Alt. 20—26 J. Ausführl. ✉ mit Bild u. RA 2501 Führer-Verlag Rastatt.

Mann, alleinsteh., 26 J., mit Barverm. u. sich. Eink., wü. Heirat mit nett. u. solid. jg. Mädchen, nicht über 27 Jahre. ✉ mit Bild unter 30412 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Hauptl., pens., 64 J., gesund, rüstig, sucht für den Lebensabend lb. Lebensgefährtin. ✉ 76877 F.-V. Khe.

Mädel, junges, 24 J., dklbl., 1,69 gr., wünscht Heirat mit geb. Herrn bis 45 J. Bild-✉ 30410 Führer-V. Khe.

Mädel, 22. J., leidgeprüft, kath., vom Lande, wü. für ihren kl. Jungen ein. lb. Vater u. für sich einen charaktervoll. Mann. Ernstgem. ✉ mit Lichtbild unt. 30385 Führer-Verlag Khe.

Filmtheater

* Jugendliche über 14 Jahre zugel.
** Jugendliche nicht zugelassen.

Ufa-Capitol. 12.30, 14.45, 17.00 „Musik in Salzburg". **

Resi. Erstaufführung. „Komm zu mir zurück". * 1.30, 3.15, 5.00 Uhr.

Rheingold. Heute letztmals 12.30, 2.45, 5.00 „Ein Walzer mit Dir". *

Durlach. Skala. Tägl. 12.30, 2.45, 5.00 „Immensee".

Durlach. M.T. 1 Uhr 1. Vorst. „Der Froschkönig". 3 u.5 U. „Junge Adler".

Durlach. Kali. Wo. 13, 15 u. 17 Uhr „Diesel". *

Bretten. Capitol. Do., Fr., 7.30 Uhr u. Do. 4.30 Uhr „Schwarz auf Weiß".

Rastatt. Schloß-Lichtsp. Heute letztm. 19.30: „Die Degenhardts". *

Rastatt. Resi. Heute letztmals 19.30: „Liebespremière". **

Achern. TL. Freitag bis Montag: „Mein Leben für Dich". **

Geschäftliche Empfehlungen

Gropp-Pfefferle, Khe., Karlstraße 41. Wildausgabe Freitag, 1. 12, Nr. 5801—6800 auf alte gelbe Kontrollk.

Möbel-Spiegler eröffnet Karlsruhe, Kaiserstraße 117.

Lebensmittelgeschäft Wendelin Hafner, Kolpinghaus, Ecke Albtalstr., wieder eröffnet.

Urema Reinigungsmaschine f. Uhren u. Instrumente 220 od. 110 V. Wechselstr. f. Uhrmacher geg. 5 kg Eisenmet. f. Industrie geg. volle Metalldeckung lieferb. UREMA-Werks-Vertriebsorganisation, Horst Buchmann, Ing.-Büro, (Ausw. Büro), (14) Aldingen b. Spaichingen.